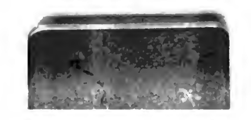
image
not
available

DAS K. K. INSTITUT FÜR ÖSTERREICHISCHE GESCHICHTSFORSCHUNG

1854—1904.

FESTSCHRIFT

ZUR FEIER DES FÜNFZIGJÄHRIGEN BESTANDES

VON

E. v. OTTENTHAL.

WIEN, 1904.
VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN.



ADOLF HOLZHAUSEN,
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker und Verlagsbuchhändler in Wien.

Wer immer die Geschichte der Universitäten, ja der wissenschaftlichen Bestrebungen in Österreich während des 19. Jahrhunderts vor seinen Augen vorüberziehen läßt, wird als natürlichen Ausgangspunkt seiner Betrachtungen die großartigen Reformen in der ersten Regierungszeit unseres Kaisers: die Verbürgung der Lehr- und Lernfreiheit für die Hochschulen, die Erhebung der philosophischen Fakultäten zu streng wissenschaftlichen Anstalten und zur Gleichberechtigung mit ihren älteren Schwestern, ansehen müssen.

Gewiß hatten diese gesetzgeberischen Akte eine längere Vorgeschichte. Schon in der vormärzlichen Zeit erhoben die Einsichtigen allenthalben die gegründete Klage, daß die geistige Kultur Österreichs infolge der Unzulänglichkeit und Verkehrtheit seiner Einrichtungen in auffälligen Rückstand und in gefährliche Vereinsamung geraten sei. Aber das unvergängliche Verdienst der Regierung unter dem neuen Herrscher, des Unterrichtsministers Grafen Leo Thun und seines Stabes von ebenso weitblickenden und aufgeklärten Mitarbeitern, ist es, daß sie trotz und neben vielfacher Reaktion gegen die Bestrebungen des Jahres 1848 in ihrem energischen und positiven Bemühen um die geistige Verjüngung Österreichs nicht nur die erwähnten grundlegenden Errungenschaften aufrechthielten, sondern es auch verstanden, sie in gesunde, lebenskräftige Formen zu bringen. Hat sich heute dieser Zustand der Dinge so eingelebt, daß er uns als ein ganz selbstverständlicher erscheint, so

ist es Pflicht des österreichischen Historikers, nachdrücklich auf diese Genesis hinzuweisen und ganz besonders bei der heutigen Feier. Denn auch der Anstoß zur Gründung des Instituts für österreichische Geschichtsforschung ist aus dem Kreise jener Regierungsmänner hervorgegangen.[1]

Der Unterrichtsminister begründet in seinem Vortrage an Se. Majestät die Ernennung des Innsbrucker Professors Dr. Albert Jäger für Wien damit, daß er dessen «Mitwirkung zur Lösung einer der für die Gestaltung des Unterrichtswesens in Österreich wichtigsten und dringlichsten Aufgaben der Gegenwart als unentbehrlich» bezeichnet. «Diese Aufgabe besteht darin, eine gründliche Bearbeitung der österreichischen Geschichte zu fördern, junge Kräfte zur Erforschung und Benutzung der Quellen derselben anzuhalten und so Geschichtsforscher und Professoren der Geschichte für die österreichischen Universitäten heranzubilden.» Weiter legt Graf Thun dar, daß schon wegen des größeren Reichtums an gedruckten und ungedruckten, aber noch brachliegenden Quellen der Sitz der Schule in Wien sein müsse, und behält sich vor, seinerzeit die weiteren Maßregeln zu beantragen, um unter Leitung Jägers, der sich ebenso durch gelehrte Werke wie durch erfolgreiches Streben, junge Männer in die Geschichtsforschung einzuführen, bemerkbar gemacht habe, endlich eine Schule österreichischer Geschichtsforscher zu begründen, deren Einfluß auf die vaterländische Gesinnung ebenso wichtig wie der Wissenschaft förderlich werden kann.

Zwei Gesichtspunkte drängten zu solchem Plane. Einmal die alle aufgeklärten Kreise erfüllende Einsicht in den niedrigen Stand der Leistungen auf dem Boden der österreichischen Geschichte, die auch zu der Begründung der kais. Akademie der Wissenschaften 1847 mitgewirkt hatte, dann der Mangel an wissenschaftlich geschulten Historikern in Österreich überhaupt, welcher besonders auffallend hervorgetreten war, als man in den Jahren 1851 und 1852 für

erledigte Geschichtsprofessuren in Graz, Prag, Innsbruck und Wien Ausländer in Vorschlag bringen mußte.

Mit a. h. Entschließung vom 23. Mai 1851 wurde Jäger zum Professor der Geschichte an der Universität Wien ernannt. Durch Privatbriefe des Grafen Thun schon früher von der beabsichtigten Gründung einer Schule für österreichische Geschichtsforschung unterrichtet,[2] hat er über diesen Plan mit dem Minister und dessen vertrauten Beamten, Helfert, Heider, Feil, welche alle ein reges Interesse an dieser Idee hatten, teils schriftlich, teils mündlich weiter verhandelt. Es galt nicht nur, zufällige äußere Hindernisse zu beseitigen, sondern vor allem Klarheit und Einverständnis zu gewinnen, in welcher Weise der für Österreich ganz neue und eigenartige Gedanke verwirklicht werden könne.

Endlich erfolgte am 20. Oktober 1854 die a. h. Entschließung, durch welche die provisorische Gründung einer Schule für österreichische Geschichtsforschung genehmigt wurde. In dem ausführenden Ministerialerlaß vom 11. November[3] ist als deren «Hauptzweck» bezeichnet «die Heranbildung junger Männer zur tieferen Erforschung der österreichischen Geschichte durch Anleitung zum Verständnisse und zur Benützung der historischen Quellen»; die Schule habe die zwiefache Aufgabe zu lösen: die Zöglinge «mit dem quellensicheren historischen Stoffe und den zum Verständnisse desselben nötigen Hilfswissenschaften bekannt zu machen, im weiteren Verfolge aber mit den Grundsätzen und der Methode der wissenschaftlichen Geschichtsforschung vertraut zu machen» und sie so zu selbständiger Forschung anzuleiten. Auf solche Weise hoffte der Erlaß gut vorgebildete Beamte für Archive, Bibliotheken und Museen zu gewinnen, in den tüchtigsten Zöglingen einen geeigneten Nachwuchs für die Hochschulen zu erhalten, außerdem junge Talente aus den verschiedenen Kronländern vor der Gefahr zu bewahren, unter dem Ein-

fluß nationaler Bestrebnisse von dem rechten Ziele der Geschichtsforschung abgelenkt zu werden.[4]

Der Minister drängte auf sofortige, wenn auch zunächst provisorische Ausführung dieser Anordnungen. Die nötigen Geldmittel waren ebenfalls bewilligt und zwar durch die gleiche a. h. Entschließung, um «der erfreulichen Tatsache einer besonderen Vorsorge für die Heranbildung österreichischer Geschichtsforscher» den größten Nachdruck zu geben. Im Oktober 1855 eröffnete Jäger, der schon von vorneherein zum Leiter bestimmt war, den ersten Kursus des «Instituts für österreichische Geschichtsforschung». Der in der a. h. Entschließung gebrauchte Ausdruck «Schule», welcher sichtlich gleich manchen andern Einrichtungen der École des Chartes entlehnt ist, wurde von Jäger in «Institut» umgewandelt; diese Bezeichnung erhielt bald offizielle Geltung und behielt sie.

I. Organisation.

Die Organisation des Instituts beruht heute noch in vielem auf den Satzungen, welche Professor Jäger bei den Vorverhandlungen über die Errichtung der Anstalt entworfen hatte und welche vom Ministerium in der Gründungsurkunde vom 11. November 1854, wie wir sie wohl nennen dürfen, provisorisch genehmigt worden waren, unter Vorbehalt von Änderungen, welche die gewonnenen Erfahrungen erheischen würden. Diese vorsichtige Zurückhaltung erwies sich um so nützlicher, als sich bald herausstellte, daß mindestens über die praktisch erreichbaren Ziele, ja wohl auch über den obersten Zweck noch nicht genügende Klarheit und Übereinstimmung gewonnen war.[5]

Das kann nicht wundernehmen, da die ganze Universitätsorganisation noch ganz neu, vielen damaligen Professoren noch fremdartig war. Wir wissen aus Jägers eigener Feder, daß auch er in dieser Lage sich befand;[6] die Ver-

hältnisse, aus welchen er emporgewachsen, brachten es zudem mit sich, daß ihm persönliche Anschauung von ähnlichen auswärtigen Anstalten gänzlich fehlen mußte. Daher fiel auch bei der Durchführung des Planes ein guter und glücklicher Teil der Initiative dem Ministerium zu.

Ohne Zweifel unter dem Einfluß des damaligen Unterstaatssekretärs Freiherrn v. Helfert, welcher auf Grund persönlicher Kenntnis der im Jahre 1847 reorganisierten École des Chartes zu Paris mit vollem Recht eine große Wertschätzung entgegenbrachte und in ihr die beste Wurzel der großen nationalen Geschichtschreibung der Franzosen erblickte,[7] wurden viele Bestimmungen nach dem Muster dieser in die ältesten Satzungen aufgenommen; so die Dauer des Kurses, die Bedingungen der Aufnahme, Inhalt und Verteilung des Unterrichtes und der Prüfungen, selbst der Titel der Anstalt, ihres Leiters und seiner Gehilfen. Doch vermochte man nicht immer die Verschiedenheit der Universitätsverfassung in beiden Staaten und die abweichenden Vorbedingungen bei der Gründung der Wiener Anstalt auf den ersten Wurf richtig einzuschätzen. Insbesondere stellte sich von vorneherein wenn auch nicht die Regierung, so doch Jäger das vornehmliche theoretische wie praktische Lehrziel der ihm anvertrauten «Schule» anders vor als jenes der Pariser. Derartige Umstände, nicht weniger aber auch die natürliche Entfaltung der Anstalt selbst sowie ihrer ganzen Umwelt machten öftere Änderung der Satzungen nötig. Die erste trotz ihres Namens als dauernd zu bezeichnende Regelung bilden die «provisorischen» Statuten des Jahres 1857. Sie bezeichnen eine Einschränkung des ursprünglichen Planes auf das schon Durchgeführte und das Durchführbare. Die späteren Satzungen aus den Jahren 1874 und 1898/9 entsprechen wichtigen Stufen des in aufsteigender Linie sich vollziehenden Ausbaues.

Das Institut für österreichische Geschichtsforschung ist, ähnlich wie die Seminare, eine mit der philosophischen Fa-

kultät der Wiener Universität verbundene, jedoch dem Unterrichtsministerium unmittelbar unterstellte Anstalt. Die Zugehörigkeit zur Hochschule bestand von Anfang an nicht nur räumlich, sondern auch dem Wesen nach. Der Lehrkörper des Instituts ist jenem der Universität entnommen. Hatte man im ersten Augenblick für Fächer, welche auf dieser noch nicht vertreten waren, notgedrungen Heranziehung von Dozenten außer dem Universitätsverband ins Auge gefaßt und in einem Falle auch verwirklicht, so wurde dieser Weg, der zu Konflikten mit der Universität führte, schon 1857 wieder aufgegeben und in den Statuten von 1874 auch grundsätzlich ausgeschlossen. Dieser Stellung zur Hochschule entspricht es, daß die Mitglieder des Instituts zum Teile auch die öffentlichen Vorlesungen an der Universität hören, daß sie daher als ordentliche oder in besonderen Fällen doch als außerordentliche Hörer inskribiert sein müssen, daß umgekehrt die im Institut abgehaltenen Vorträge als Universitätsvorlesungen gelten, nur daß bei gewissen Übungen wegen der Lehrbehelfe eine Einschränkung auf die Institutsmitglieder vorbehalten ist.

Auf den Lehrplan des Instituts wird noch in anderem Zusammenhange näher einzugehen sein. Zu besserem Verständnis muß aber hier schon vorausgeschickt werden, daß der allererste Statutenentwurf in enger Anlehnung an die École des Chartes einen weiten Kreis von Disziplinen aufnahm: sehr eingehende Vorlesungen über österreichische Geschichte, über ihre Literatur und Quellen; umfassende Sprachstudien (mittelalterliches Latein, Deutsch und Slawisch, moderne Kultur- und Landessprachen); Kenntnis der keltischen, germanischen, slawischen und spätrömischen Antiquitäten; historische Hilfswissenschaften im engeren Sinne; Kunst- und Rechtsgeschichte sowie Kirchen- und Lehenrecht. Schon in den Statuten von 1857 ist zwischen obligaten und wünschenswerten Fächern geschieden. Zu letzteren sind alle Vorbereitungswissenschaften des Historikers

gerechnet, von dem Bewerber um die Aufnahme ins Institut wird seitdem eine gewisse Beherrschung dieser Disziplinen verlangt. Für den speziellen Betrieb im Institut wurden dagegen von vornherein nur Quellenkunde der österreichischen Geschichte und historische Hilfswissenschaften in Aussicht genommen oder doch tatsächlich gelehrt, beide mit ausgedehnten Übungen. So blieb es auch später, nur daß noch die Kunstgeschichte dazukam.

Seinem Zwecke entsprechend bildet das Institut einen in sich geschlossenen Lehrkursus, welcher sich alle zwei Jahre erneuert. Er besteht aus einem Vorbereitungsjahre und zwei Jahren eigentlicher Mitgliedschaft. In die «Vorschule», wie ersteres anfänglich hieß, sollten nach den ältesten Satzungen auf Grund einer gelinden Prüfung die neun besten Bewerber aufgenommen werden, welche dann auch den ganzen Lehrkursus als Mitglieder mitzumachen hatten. Aber schon seit 1857 wurde der Zutritt zu den Vorlesungen des Vorbereitungsjahres im allgemeinen freigegeben und die Aufnahme an den Schluß des Vorbereitungsjahres verlegt. Die Aufgaben des Instituts bedingen eine Beschränkung der Teilnahme auf Vorgeschrittenere: seit 1855 wird an der Norm festgehalten, daß Bewerber ein wesentlich historischen Studien gewidmetes Triennium an der philosophischen Fakultät absolviert haben müssen. Eine weitere Bedingung der Aufnahme bildet der eifrige und erfolgreiche Besuch des Vorbereitungsjahres. Seitdem der Lehrkörper mehrgliedrig und die Zahl der Bewerber eine größere ist, findet eine förmliche Aufnahmsprüfung in jedem Falle statt; ursprünglich erschien sie nur nötig, wenn ausnahmsweise Studierende, welche das Vorbereitungsjahr nicht mitgemacht hatten, in das Institut einzutreten wünschten. Auf solche Weise wurde schon seit 1857 den Hörern anderer österreichischer Hochschulen das Institut zugänglich gemacht.

Die Mitglieder des Instituts zerfallen in ordentliche und außerordentliche. Die Zahl der ordentlichen war von

des Verzeichnisses der miniierten Handschriften Österreichs durch diese Ferienreisen gefördert.

Die ungewöhnliche Höhe der ordentlichen Stipendien erklärt sich aus dem besonderen Zwecke. Die Mitglieder des Instituts sollten bei ihrer Aufnahme das philosophische Triennium schon absolviert, ja nach der ursprünglichen, aber undurchführbaren Vorschrift sogar die Lehramtsprüfung bereits abgelegt haben. Sie mußten also entschädigt werden, wenn sie unter Hintansetzung der materiellen Vorteile, welche der unmittelbare Eintritt in die praktische Laufbahn bot, sich noch einer mehrjährigen wissenschaftlichen Ausbildung widmeten. Sollte ferner diese gründlich und erfolgreich sein, so mußten sich die Mitglieder ihr voll und ungeteilt widmen können. Das Lehrprogramm des Instituts war und ist auch heute ein so reiches, daß es tatsächlich die Mitglieder ganz in Anspruch nimmt. Bei dem gewährten Ausmaß der Stipendien konnte nun der schon von Jäger mit allem Fug und Recht aufgestellte Grundsatz, daß eine anderweitige Stellung oder Beschäftigung mit der Institutsmitgliedschaft unvereinbar sei, jederzeit festgehalten werden; das gleiche geschah mit dem andern, daß die Stipendien nur an wirklich Würdige und Befähigte verliehen, sonst unbesetzt gelassen und daß sie bei Nichterfüllung der Pflichten, vor allem der regelmäßigen Teilnahme an den obligaten Vorlesungen und Übungen, entzogen werden.

Nach dem Muster der École des Chartes kennen auch die ältesten Satzungen des Instituts Jahresprüfungen, wobei jene am Schluß des Kursus den ganzen Lehrstoff umfassen sollte. Die Ablegung mit der Vorzugsnote sollte zur Anstellung als Repetitoren und Professoren am Institut, als Privatdozenten und Professoren der österreichischen Geschichte an Hochschulen und zu Dienstleistung an Archiven, Bibliotheken, Konservatorien und Museen empfehlen.

Jedoch diese Prüfungsvorschrift mit solchen Zeugnissen kam nicht zur Ausführung. Der erste Absatz dieser Emp-

fehlungen widersprach gleich den Jahresprüfungen der Organisation der Universitäten, der zweite blieb zunächst wirkungslos, namentlich auch, weil die Archive nicht dem Unterrichtsministerium unterstanden, dieses auf eine Reform des Archivdienstes keinen Einfluß besaß. Da die wenigen Zöglinge der beiden ersten Kurse auch ohne Prüfung und zum Teile sogar vor Beendigung des Kurses an Rechtsakademien und Gymnasien Stellung fanden, fehlte der Antrieb, sich einem praktisch wirkungslosen Examen zu unterziehen. In den provisorischen Statuten von 1857 sind sämtliche Prüfungen fallen gelassen. Nach einiger Zeit ging aber die durch die neuen Unterrichtsordnungen hervorgerufene starke Nachfrage nach Lehramtskandidaten der Mittelschule zurück, die wissenschaftliche Vertiefung dagegen nahm zu, und so baten im Jahre 1861 die Institutszöglinge selbst um Einführung einer Prüfung, deren Zeugnis ihnen einen Ausweis über ihre Sonderstudien, eine Empfehlung für gewisse Anstellungen und damit eine Entschädigung für die länger dauernde Ausbildung gäbe. Auf Antrag der Institutsleitung führte das Ministerium in der Tat eine dem Examen für das Lehramt an Mittelschulen nachgebildete Staatsprüfung aus den Obligatfächern des Instituts ein, bestehend aus einer größeren schriftlichen Hausarbeit über ein selbstgewähltes Thema, welches mit den im Institute betriebenen Studien im Zusammenhange steht, aus Klausurarbeiten und aus mündlicher Prüfung über Quellen und Literatur der österreichischen Geschichte sowie über historische Hilfswissenschaften, insbesondere Paläographie, Diplomatik, Chronologie. Gleich den Statuten von 1857 steht auch die Prüfungsordnung vom 7. Juli 1861 in vollem Einklange mit den Einrichtungen der Universitäten. Sie empfiehlt — viel bescheidener, als die Bittsteller gewünscht hatten — für Anstellung in Archiven und Bibliotheken. Gemäß der Reorganisation vom Jahre 1874 wurde die Prüfung 1875 auf das neue Obligatfach der Kunstgeschichte, 1877 auf öster-

reichische Geschichte erweitert. Durch die neuen Satzungen vom Jahre 1898 wurde an Stelle der letzteren Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte Österreichs gesetzt, welche die Kenntnis der äußeren Geschichte des Reiches schon zur Voraussetzung hat. Andererseits wurden auch noch Sphragistik und Archivkunde in die Prüfung einbezogen.

Die Ablegung der Prüfung stand zunächst im freien Ermessen der Mitglieder; Zöglinge, welche bei Abschluß ihrer Institutsstudien sich schon eine Anstellung gesichert hatten, fühlten keinen Drang, sich ihr zu unterziehen; so ist einmal (1873) die Prüfung ganz entfallen. Doch wurde sie immer häufiger abgelegt und die Prüfungszeugnisse fanden wachsende Berücksichtigung. Aus didaktischen Gründen und im Hinblick auf die Stellung, welche dem Institute bei Reorganisierung des Archivdienstes eingeräumt wurde, ist sie in den Satzungen von 1898 für die ordentlichen Mitglieder obligat erklärt. Seit dem Jahre 1879 dürfen sich ihr auch außerordentliche Mitglieder mit gleicher Anwartschaft unterziehen. Für die dem k. u. k. Kriegsarchiv zugewiesenen Offiziere, welche das Institut zu ihrer Ausbildung frequentieren, besteht seit dem Jahre 1892 eine eigene, den Verhältnissen angepaßte Prüfungsordnung.

Die Prüfungskommission besteht nach der Verordnung von 1861 aus dem Lehrkörper des Instituts und einigen hervorragenden Fachmännern.

Die Leitung des Instituts liegt in den Händen des Direktors oder, wie er seit dem Rücktritte Dr. Jägers heißt, Vorstandes. Er hat die Verwaltung und Aufsicht der ganzen Anstalt, in den Unterricht teilt er sich mit den Dozenten. Das reiche Unterrichtsprogramm bedingte von vorneherein die Bestellung einer Mehrzahl von Lehrkräften. Die bureaukratische Abstufung der Lehrer in Direktor, Professoren und Repetitoren, welche die ältesten Statuten nach dem Muster der École des Chartes aufgenommen haben, war schon mit Rücksicht auf die Universitätsver-

fassung unhaltbar, namentlich hat auch der Grundsatz, daß nur der Direktor die Übungen, diesen Kernpunkt des Institutsbetriebes, leite, bereits im Jahre 1857 der wissenschaftlichen und didaktischen Gleichstellung der Dozenten Platz gemacht. Das freie Walten der mit bestem Können sich einsetzenden Kräfte überwiegt, wie die Erfahrung gezeigt hat, durchaus die Vorteile eines streng einheitlich geregelten Unterrichtes. Der Lehrkörper wirkt in allen Fragen des Unterrichtes kollegialisch. Seine Zahl[8] richtet sich nach den didaktischen Bedürfnissen und nach der Möglichkeit, diesen zu entsprechen.[9]

II. Lehrziel und Unterrichtsbetrieb.

Der oberste Zweck unseres Instituts erhellt aus der a. h. Entschließung vom 20. Oktober 1854 mit voller Bestimmtheit: die Hebung der Geschichtsforschung, also der Geschichtswissenschaft in Österreich und damit die Aneiferung zum wissenschaftlichen Betrieb der vaterländischen Geschichte. In dem Motivenberichte erscheint diese Gründung als ein Glied in der Kette von Maßregeln, welche die philosophischen Fakultäten zu wahrhaft wissenschaftlichen Anstalten machen sollten. Die Dringlichkeit, gerade für diesen Wissenszweig besonders vorzusorgen, wird außer mit der kulturpolitischen Bedeutung der Geschichte mit dem Mangel an geeigneten inländischen Kräften für die Geschichtsprofessuren an den österreichischen Universitäten überhaupt, nicht nur etwa für jene gerade der österreichischen Geschichte, begründet. Aber die eigentliche Aufgabe des Instituts soll viel weiter gehen: in der Gründungsurkunde ist das Vertrautmachen mit den Grundsätzen und der Methode der wissenschaftlichen Geschichtsforschung und damit die Anleitung zu selbständiger Forschung ganz allgemein als vornehmliche Unterrichtsaufgabe des Instituts bezeichnet.

Und mit vollem Recht. Ist jungen Männern der wissenschaftliche Geist, das Interesse und die Freude an der Geschichtsforschung kräftig eingepflanzt, so kommt deren gelehrte Betätigung, sei es, daß sie auf Lehrstühlen oder in anderen Stellungen wirken, immer und überall wieder auch der Erforschung und Darstellung der österreichischen Geschichte zugute, auch wenn nicht jeder Historiker die heimische Geschichte zu seinem Vorwurf wählt und wählen kann. Dieses Ziel wird aber umso leichter erreicht werden, wenn die österreichischen Geschichtsquellen besondere Berücksichtigung finden. Also: unter Voraussetzung eines vollgerüttelten Maßes positiver Kenntnisse («wünschenswerte Studien») allgemeine, energische, methodische Durchbildung in der Forschung, mit besonderer Betonung der österreichischen Geschichte.[10]

An dieser Auffassung hielt die Unterrichtsverwaltung seit dem Grafen Thun jederzeit fest und wahrte sie vor Verdunklung. Als v. Sickel im Reorganisationsentwurfe des Jahres 1874 in den Vordergrund stellte, im Institute solle vor allem der Geschichtswissenschaft in Österreich eine Stätte bereitet sein, abgesehen von der Praxis, erklärte das Ministerium ausdrücklich, daß durch diese Auffassung der eigentliche Institutszweck sehr gefördert werde.

Die geeignetste Art der Verwirklichung mußte erst erprobt werden. Jäger hatte den großen Ruf eines anregenden Lehrers in Wien vollauf bewährt. Die Abhaltung des Seminars, mit dessen Betrieb er erst hier bekannt wurde, machte ihm die größte Freude,[11] er hatte es alsbald verstanden, eine Reihe bedeutender Köpfe an sich zu ziehen und sie zunächst privatim der Geschichtsforschung näher zu bringen. Nun vermochte er Krones, Lorenz, Rösler, Stögmann, Perkmann und v. Zieglauer, obwohl sie zum Teile schon die Lehramtsprüfung abgelegt hatten, zum Eintritte in das Institut. Wir haben die Freude, die beiden

Letztgenannten noch als Zeugen der Anfänge unserer Anstalt herzlich begrüßen zu können.

Freilich war es nicht das Institut, wie es in den ursprünglichen Statuten entworfen ist. Es war bei seiner Eröffnung vereinsamt, es fehlte der lebensvolle Anschluß an die Universität. Da seine Einrichtungen nach dem ersten Plane die Ordnungen der Universität kreuzten, im besonderen durch den Anspruch, Anwartschaft auf Universitätsprofessuren zu erteilen, fand sich kein Professor unserer Hochschule bereit, neben dem Direktor sich am Lehrbetriebe des Instituts zu beteiligen, es traten vielmehr gerade die besten Elemente der philosophischen Fakultät gegen eine derartige Neugründung auf. Auch seitens der größten wissenschaftlichen Sammlungen, der Hofbibliothek und des Staatsarchives, blieb es ohne rechte Unterstützung. Der Unterricht in den historischen Hilfswissenschaften sollte, da sich kein anderer Dozent fand, nur dadurch ermöglicht werden, daß Jäger selbst mit rühmlichem Eifer einsprang und mit gnädiger Erlaubnis der genannten Anstalten wöchentlich ein paarmal mit einem oder zwei Zöglingen dort erschien, alte Schriften zu lesen oder zu erklären, so gut er es selber als Autodidakt konnte. Ein methodischer Unterricht wäre mit solchem zufällig zusammengetragenen Materiale überhaupt nicht möglich gewesen, aber der Versuch erwies sich auch sonst als unpraktisch. Ähnlich war es mit einer Anzahl der vielen anderen ins Programm aufgenommenen Wissenszweige:[12] es fanden keine Vorlesungen darüber an der Universität statt, oder die Zöglinge fanden doch nicht Zeit, sich mit all diesen Disziplinen zu beschäftigen.

In wirklich wissenschaftlicher Weise konnte im Institute zunächst nur das Spezialfach des Direktors, die österreichische Geschichte und deren Quellen gelehrt werden. Dabei huldigte Jäger der Auffassung, daß der Hauptzweck des Instituts die Heranbildung von Hochschulprofessoren für österreichische Geschichte sei[13] und daß daher beim ganzen

Institutsbetrieb nicht nur die österreichischen Geschichtsquellen, sondern auch die österreichische Geschichte durchaus in den Mittelpunkt zu treten habe, während doch als Grundlage einer tieferen wissenschaftlichen Ausbildung, wie sie die Unterrichtsbehörde wünschte, die Geschichte eines einzelnen Staates niemals wird genügen können, namentlich nicht, wenn er, wie Österreich, erst spät und allmählich aus politisch und kulturell verschieden gearteten Teilen zu einem großen Ganzen erwachsen ist. Bei einem solchen beschränkteren Ziele konnte ein stärkerer Zuzug zum Institut nicht erwartet werden, er wurde außer durch die Neuheit der Sache auch dadurch erschwert, daß Jäger jederzeit dem Seminar nur die Aufgabe didaktischer Ausbildung zum Berufe von Mittelschullehrern zuerkannte, nicht aber der Anleitung zu selbständiger wissenschaftlicher Tätigkeit[14] und somit keine breite Brücke für diese höhere Ausbildung baute. Darum war er auch bei Eröffnung des Instituts schon bereit, so wichtige Bestimmungen wie Vorbereitungsjahr, Aufnahmsprüfung und Schlußprüfung fallen zu lassen.[15]

Wenn auch Jäger über das wissenschaftliche Ergebnis des ersten Kursus sehr befriedigt war, da er zwei Abhandlungen seiner Zöglinge zur Aufnahme in die Schriften der Akademie der Wissenschaften vorlegen konnte, verhehlte sich weder er selbst, noch weniger die Unterrichtsbehörde, wie geringe Fortschritte die Konsolidierung der Anstalt gemacht hatte. Der Umschwung knüpft an die Persönlichkeit Theodor v. Sickels an. Nach längerem Aufenthalte in Paris, wo er in enger Fühlung mit dem Kreise der École des Chartes sich auch in den Hilfswissenschaften ausgebildet hatte, kam er zu Anfang 1856 nach Wien, um im Auftrage der französischen Regierung archivalische Forschungen über die Beziehungen der Sforza zu Frankreich zu machen. Auf Bitten von Institutsmitgliedern, mit welchen er bekannt geworden war, erteilte er im Sommer 1856 in unserer An-

stalt unter Aufsicht Jägers ein Privatissimum über Paläographie,[16] das in kürzester Frist zu seiner dauernden Verbindung mit dem Institute führte.

Als das nächste Ergebnis seines Eingreifens erscheint die Art und Weise, wie die von je vorgesehene, durch die Bestellung eines zweiten Dozenten noch dringlicher gewordene Änderung der Satzungen ausfiel. In den provisorischen Statuten des Jahres 1857 ist als Zweck des Instituts angegeben: Heranbildung und tiefere Erforschung der Geschichte des österreichischen Kaiserstaates durch Anleitung zum Verständnis und zur Benützung der Quellen; demnach als Aufgabe: die Zöglinge bekannt zu machen mit historischen Hilfswissenschaften und mit der eigentlichen Quellen- und Geschichtsforschung. Das Erreichbare, die methodische, wissenschaftliche Ausbildung, ist an die Spitze gestellt, es ist nicht mehr die Geschichtschreibung genannt, von welcher der Ministerialreferent mit Recht meinte, daß sie ja nicht gelehrt werden könne. Die Aufgaben sind nun in Einklang gebracht mit dem Programm der wirklich im Institute abgehaltenen Vorlesungen und Übungen, die übrigen ursprünglich aufgenommenen Wissenszweige sind als wünschenswerte und vorausgesetzte Studien ausgeschieden. Mit feinem und richtigem Blick hatte Jäger von Anfang an das Hauptgewicht auf die Übungen gelegt, ihr Gang ist jetzt individueller gestaltet. Mit den Universitätsordnungen ist eine volle Übereinstimmung hergestellt, wenn es auch noch lange dauerte, bis das Mißtrauen und die Abneigung der Fakultät gegen die ursprünglichen Pläne Jägers ganz überwunden wurden.

Die methodische Ausbildung der Mitglieder erfolgt seitdem in zwei gleichgeordneten Wissenschaftsgebieten: historischen Hilfswissenschaften und Kunde und Kritik österreichischer Geschichtsquellen, und zwar geht der Unterricht in beiden Gruppen durch den ganzen Lehrgang gleichmäßig

durch; das Ministerium hat den damaligen Antrag des Direktors, zwei von einander unabhängige Sektionen zu bilden, im wohlverstandenen Interesse der Anstalt wie der österreichischen Geschichtsforschung abgelehnt, es legte auch jetzt das Hauptgewicht auf die wissenschaftliche Gesamtausbildung. Diese konnte sich umso mehr vertiefen, als jeder Dozent sich nur mehr mit seinem eigenen Arbeitsgebiete zu beschäftigen brauchte.

Das Jahr 1857 bezeichnet die endgültige Stabilisierung des Instituts. Auf der nun gewonnenen Grundlage war es möglich, 1874 noch einen neuen Unterrichtszweig, Kunstgeschichte, einzufügen, alle diese Gruppen konnten sich weiter entfalten.

Hatte Jäger ursprünglich den Unterricht in österreichischer Geschichte und ihren Quellen als die Hauptaufgabe betrachtet, so traten durch diese Umgestaltung in seinem Fache wesentlich nur didaktische Änderungen ein. Die sechssemestrigen Vorträge aus österreichischer Geschichte verschwinden aus dem Programm des Instituts, einfach weil sie zu den «theoretischen» Vorlesungen gehören, welche auf der Universität zu besuchen sind. Dagegen ist im Vorbereitungsjahre zur Einführung in die Forschung ein eigenes eingehendes Kolleg über Quellenkunde der österreichischen Geschichte vorgesehen. Das Schwergewicht ist auch bei diesem Teile des Institutsunterrichtes noch mehr als früher auf die praktischen Übungen gelegt. Schon in den ältesten Satzungen hat Jäger ein reichhaltiges Schema für sie entworfen, an dem er festhielt. Entsprechend seiner Gestaltung des Seminarunterrichtes mußte er im Institut immer ab ovo von der Anleitung zu Kritik und wissenschaftlicher Forschung ausgehen. Seine Übungen bestehen aus Referaten über österreichische Quellenliteratur auf Grund selbständigen Studiums derselben, aus Lektüre, Kommentar und Kritik einzelner gemeinsam behandelter Quellenschriftsteller und aus Referaten darüber,

aus quellenmäßigen Übungsarbeiten über einzelne Aufgaben aus der österreichischen Geschichte und Abfassung von Regesten über einzelne Perioden.

Es entspricht dem damaligen Stande der Geschichtsforschung, insbesondere in Deutschland, wenn auf dem Gebiete der österreichischen Geschichte zunächst nur die Kritik erzählender Quellen betrieben wurde. So wichtig diese Quellengattung an sich und so bedeutsam sie für die methodische Schulung schon wegen der frühzeitigen Ausbildung und Vervollkommnung des kritischen Verfahrens ist, so mußte doch dieser Unterricht an Anziehungskraft verlieren und für die einfachsten kritischen Operationen, auf welche Jäger noch stark einging, wohl auch unnotwendig werden, seitdem man in den historischen Seminarien mit vollem Rechte immer mehr die wissenschaftlich forschende, nicht bloß die didaktische Ausbildung der Hörer ins Auge faßt. Dazu kommt, daß wir aus dem früheren Mittelalter keine reichliche Fülle von kritisch merkwürdigen erzählenden Quellen besitzen, welche auf dem Boden des heutigen Österreichs entstanden sind oder die Geschichte dieser Gebiete besonders eingehend behandeln, während für diejenigen Zeiten, in welchen wir bereits von einer einheitlichen und selbständigen österreichischen Geschichte sprechen können, erzählende Quellen überhaupt gegen die Urkunden und Akten an Gewicht zurücktreten. Darum hat schon v. Zeißberg, welcher seit 1874 diesen Unterrichtszweig mit der ganzen Gründlichkeit seines ausgedehnten Wissens vertrat, in einem Berichte an das Ministerium eingehend begründet, daß es für die kritischen Übungen notwendig sei, über den Kreis der österreichischen Geschichtsschreiber hinauszugehen, andererseits aber für das spätere Mittelalter auch auf andere als erzählende Quellen sich zu verbreiten.

Solcher Erweiterung des historischen Horizontes dient auch das mit Übungen verbundene Kolleg Redlichs über Quellen zur Geschichte der Kultur des Mittelalters und der

Neuzeit, das seinem Inhalt nach sich nicht auf österreichische Quellen beschränken kann, wohl aber solche in besonderem Maße heranzieht.

Auf dieser Bahn fortschreitend, wird heute satzungsgemäß die österreichische Geschichtsforschung in vollem Umfange bei den Vorlesungen und Übungen berücksichtigt. Insbesondere ist hervorzuheben, daß bei der letzten Ausgestaltung des Lehrplanes (1898) vollauf dem modernen Zuge nach Erforschung der inneren Verhältnisse, namentlich der Verwaltungs-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte Rechnung getragen wurde, indem für das erste Jahr der Mitgliedschaft ein mit Übungen verbundenes Kollegium über Geschichte der Verfassung und Verwaltung Österreichs in den Lehrplan des Instituts neu aufgenommen und die für das zweite Jahr obligate Lektüre und Kritik österreichischer Geschichtsquellen seither auch auf Quellen der Wirtschaftsgeschichte erstreckt wurde. Durch Bestellung des Professors Dopsch zum Dozenten im Institute konnten diese Absichten ihre volle Verwirklichung finden. Die hohe Bedeutung dieser Ausdehnung leuchtet wohl von selber ein. Nicht nur, daß die methodische Ausbildung weitere, in lebenskräftiger Entfaltung befindliche junge Disziplinen einbezieht, erfolgt so auch ein kräftiger Anstoß zur Bearbeitung von bisher vernachlässigten Gebieten der österreichischen Geschichte, und zwar in Richtungen, welche für die Zeit vor der Entstehung der Habsburgischen Großmacht weit interessantere und eigenartigere Entwicklung zeigen als die äußere Geschichte der einzelnen Länder und Territorien und welche eine Fülle neuer Aufschlüsse auch für die politische Geschichte der späteren Jahrhunderte bieten werden. Endlich wird durch diese Hinlenkung die Aufgabe des Instituts, Archivare heranzubilden, außerordentlich gefördert, denn gerade für diesen Beruf hat die volle Vertrautheit mit den genannten Disziplinen die größte wie wissenschaftliche, so auch praktische Bedeutung.

In didaktischer Beziehung hat diese Neuerung auch noch den Vorzug, daß für Erforschung der inneren Verhältnisse vorzugsweise solche Quellenarten zu benutzen sind, welche nach ihrer formalen Seite in den sogenannten historischen Hilfswissenschaften, der Spezialität des Instituts, behandelt werden und damit eine größere Geschlossenheit des Unterrichtes zu erzielen ist, während doch auf die Kritik der erzählenden Quellen auch hier allenthalben zurückgegriffen wird.

Der Betrieb der historischen Hilfswissenschaften ist bereits in den ältesten Statuten unter den Aufgaben des Instituts aufgezählt. Schon die gleiche Benennung und Verteilung des Lehrstoffes[17] beweist, daß die École des Chartes hier Muster bildete. Frankreich hatte diese von der Benediktinerkongregation von St. Maur begründeten und mit schönstem Erfolge gepflegten Studien bald nach der Revolution wieder aufgenommen. In Deutschland dagegen hatte sich die Kritik unter dem Einflusse der großen Quellenausgaben der Monumenta Germaniae historica ganz auf die erzählenden Quellen geworfen; einer selbständigen und eingehenden Berücksichtigung der Hilfswissenschaften stand man auch in jenen Kreisen, welche sich vorzüglich den Urkunden zuwendeten, noch fremd und ablehnend gegenüber. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts besaß keine deutsche Hochschule eine eigene Lehrkanzel für diese Fächer, auch Wien nicht. Es war etwas ganz Neues, wenn der Betrieb dieser Disziplinen in das Unterrichtsprogramm des Instituts aufgenommen wurde, und nur durch unerwartete günstige Umstände gelang es, wie schon erwähnt, bald nach Eröffnung des Instituts eine wirklich geeignete, ja hervorragende Lehrkraft in der Person Theodor Sickels dafür zu gewinnen. Mit verständnisvollster Einsicht beeilte sich die damalige Unterrichtsverwaltung, über Befürwortung Jägers «einen Mann von so bedeutenden Kenntnissen und so eminenter Lehrgabe, überdies

aber von so bescheidenen Ansprüchen» der Hochschule und dem Institute zu sichern. Sickel wurde im Herbst 1856 als Dozent des Instituts bestellt, ein Jahr darauf unter Beibehaltung dieser Stellung zum außerordentlichen Professor der historischen Hilfswissenschaften an der Universität ernannt.

Sickels Lehrtätigkeit hatte gleich im ersten Jahre solchen Erfolg und machte solchen Eindruck, daß Jäger dem Ministerium vorstellte, das Institut werde so zu einer Art École des Chartes, es werde ganz in das Fahrwasser der Hilfswissenschaften hineingeleitet, brauchbar nur zur Ausbildung von Archivaren, aber nicht von künftigen Professoren österreichischer Hochschulen. Aber das Ministerium hielt dem Betriebe der Hilfswissenschaften, deren Bedeutung Baron Helfert so früh und so scharf erfaßt hatte, die Stange, genehmigte weder die Einschränkung der Hilfswissenschaften auf das Vorbereitungsjahr, noch auf jene Mitglieder allein, welche Archivare werden wollten.

Der junge Extraordinarius nahm bald neben dem Direktor eine führende Stellung ein, vermöge seiner Persönlichkeit und seiner Lehraufgabe. Die ausgezeichnetsten Fähigkeiten als Forscher verbanden sich mit einer nur ganz selten vorkommenden Begabung als Lehrer und einem durchgreifenden Organisationstalent. Sofort bemerken wir überall seine Spuren: wir sehen seine Hand in den Statuten von 1857, er hat alsbald die ausreichende Beschaffung der dem Institut bisher fast gänzlich fehlenden Lehrmittel: der Bibliothek und des paläographisch-diplomatischen Apparates durchzusetzen und in geordnete Bahnen zu lenken gewußt, die Verleihung von Reisestipendien an Mitglieder zur Ausführung größerer Arbeiten greift immer regelmäßiger Platz. Mit dem gleichen lebhaften Nachdrucke, mit welchem er seine eigenen Studien betrieb, wußte er seine Schüler in seine Vorträge und Arbeiten hineinzuziehen.

Aber es waren doch nicht die persönlichen Eigenschaften Sickels allein, welche ihn zur werbenden Kraft

im Institut machten, sondern auch sein Lehrfach. Die historischen Hilfswissenschaften waren überhaupt verhältnismäßig junge Disziplinen; in der Auferstehung, welche sie nun feierten, besaßen sie all den Reiz der Neuheit des Inhaltes und der Anwendung neuartiger Methoden, der Möglichkeit, aus dem Vollen zu schöpfen. Das Spezifische der Quellen bei den hervorragendsten dieser Disziplinen, Paläographie und Urkundenlehre mit Sphragistik, eignet sie in hervorragendem Maße zur methodischen Ausbildung, indem sie einmal alle jene kritischen Operationen fordern wie die erzählenden Quellen, darüber hinaus aber noch zur genauesten Beobachtung der in den Urkunden und sonstigen Schriftdenkmälern vorliegenden Überreste der Vergangenheit anleiten, sie ermöglichen also einen Anschauungsunterricht, welcher jederzeit die unmittelbare Probe für die Richtigkeit der gewonnenen Ergebnisse zuläßt. Diese Art des Quellenbestandes verlangt geradezu unmittelbare Verbindung von Vorlesung und Übung, damit den engsten Kontakt zwischen Vorlesendem und Hörendem, ergibt für letzteren die Nötigung, den Lehrstoff unmittelbar in sich aufzunehmen.

Diese methodische Bedeutung der Hilfswissenschaften, ihre innere Geschlossenheit, ihre heute allgemein anerkannte materielle Wichtigkeit für die verschiedensten kritischen Fragen der Geschichtswissenschaft verleiht ihnen eine besondere Eignung, Grundlage und Mittelpunkt einer intensiven Ausbildung in der Geschichtsforschung abzugeben. Indem Th. v. Sickel alle diese Vorzüge zur vollendetsten Geltung brachte und dabei seitens der obersten Unterrichtsverwaltung fortdauernd verständnisvolle Unterstützung und Fürsorge fand, empfing das Institut jene Richtung, in welcher es seine dauernde Blüte und Bedeutung erlangte. Die historischen Hilfswissenschaften erhielten in unserem Institute die erste und vornehmste Heimstätte innerhalb der Sphäre deutscher Wissenschaft, ja weit darüber hinaus.

Der Kreis der an unserer Anstalt tradierten Hilfswissenschaften erstreckte sich von Anfang an auf Paläographie, Diplomatik und Chronologie, später trat noch als eigenes Fach Sphragistik hinzu. Naturgemäß wird mit der ersteren begonnen. Sie ist Obligatgegenstand des Vorbereitungsjahres. Ein reicher Apparat an Faksimiles, dessen Vervollständigung begreiflicherweise Gegenstand der fortgesetzten Obsorge der Institutsleitung bildet, ermöglicht den Vorgeschritteneren die Durchbildung in den verschiedensten Richtungen. Zeitweise wurden auch in den beiden späteren Jahren des Kursus noch eigene paläographische Übungen abgehalten; im übrigen können die Übungen in den anderen Disziplinen, insbesondere der Diplomatik, leicht auch für solche Zwecke verwendet werden. Es bewährte sich, auch die Chronologie in das Vorbereitungsjahr zu verlegen, um in den beiden Jahren des Hauptkurses freien Raum zum Betrieb der Urkundenlehre zu gewinnen, für deren Aufblühen Sickel und seine Schule im Institut epochemachend wurden. Neben der allgemeinen Urkundenlehre, für welche man im wesentlichen noch immer auf die Werke der Mauriner angewiesen war, konnte entsprechend den Fortschritten der Disziplin immer mehr Spezialdiplomatik getrieben werden. Die Forschung wendete sich natürlich zunächst den Urkunden der für die Staatengeschichte wichtigsten Kreise, der Kaiser und Päpste zu, dann erst konnte sie mit Erfolg auf die Privat- und auf die Fürstenurkunde übergehen. Wenn das Institut an letztere anknüpfend seit einer Reihe von Jahren die Vorbereitungen für die Habsburger Regesten trifft, so wird es damit auch eine Spezialdiplomatik der österreichischen Fürsten liefern. Denn darauf wird auch beim hilfswissenschaftlichen Unterrichte stets Bedacht genommen, daß die Mitglieder mit dem einschlägigen österreichischen oder auf Österreich bezüglichen Quellenmaterial bekanntgemacht werden.

Und nicht bloß erweitert hat sich das Studium der Diplomatik, sondern auch auf allen Gebieten vertieft. Indem

es neben dem Formalen auch den Rechtsinhalt der Urkunden immer stärker in seinen Bereich ziehen mußte, trat die Urkundenlehre der Rechtsgeschichte nahe und diese ihr, beide haben sich auf das glücklichste befruchtet; so hervorragende Forscher wie H. Brunner, F. Thaner, A. v. Luschin waren Mitglieder unseres Instituts, ihr wissenschaftliches Wirken zeigt auf das deutlichste den ersprießlichen Einfluß dieser gegenseitigen Anregung.

Auf diesen Grundlagen baute sich die weitere Geschichte und Entwicklung des Instituts aus. Der Rücktritt des Grafen Thun vom Ministerium, die fehlenden Aussichten für die Mitglieder und daher deren kleiner Status, Universitätsgeschäfte und Politik lähmten nach seinen eigenen Worten[18] Jägers Interesse an der Anstalt und veranlaßten ihn im Jahre 1869 um Enthebung von der Direktion zu bitten. Die warmen Beglückwünschungsschreiben zu seinem 80. und 90. Geburtstage beweisen, in wie treuem Andenken das Institut seine großen Verdienste um unsere Anstalt bewahrte.

Es war selbstverständlich, daß mit der Leitung nun Th. v. Sickel betraut wurde. Er erhielt auch den Auftrag, Vorschläge zu einer Reorganisation des Instituts zu erstatten. Da die Fragen des Lehrbetriebes und Lehrzieles mit Beratungen über Ordnung des staatlichen Archivwesens und mit notwendig gewordener Neubesetzung von Lehrkanzeln auf der Universität zusammenhingen, verzögerte sich ihre Beantwortung und Lösung bis zum Jahre 1874.

Die Vorschläge gehen von den schon 1857 ausgesprochenen Grundsätzen aus, da sich diese bewährt hatten: nicht Universitätsprofessoren habe das Institut heranzuziehen, dafür sei ja die Einrichtung der Privatdozentur geschaffen, sondern eine intensive geschichtswissenschaftliche Ausbildung im allgemeinen zu geben; dann aber sei stärker auf die fachliche Vorbereitung für gewisse Berufe, namentlich die des Archiv- und Bibliotheksdienstes hinzuarbeiten.

Daher bestanden die vom Ministerium auch gebilligten Neuerungen wesentlich in Ergänzung des Lehrkörpers und Erweiterung des Lehrplanes. Einer Anregung der Regierung folgend, wurde die Kunstgeschichte, außerdem wurden auch Archiv- und Bibliothekskunde zu Obligatfächern erklärt und folgerichtig auch die Prüfung auf Kunstgeschichte ausgedehnt und jene über österreichische Geschichte verschärft und vertieft.

Eine Ergänzung des Lehrkörpers war nicht bloß durch diese Erweiterung des Lehrzieles unbedingt notwendig geworden, sondern auch weil seit Jägers Rücktritt von der Direktion die Übungen aus österreichischer Quellenkunde am Institut verwaist waren. Erst im Jahre 1873 übernahm dessen Nachfolger auf der Universität, Prof. Ritter v. Zeißberg, diesen Zweig des Lehrbetriebes, jenen der Kunstgeschichte Prof. Thausing.[19] Mit Stolz konnte Sickel sagen, daß jetzt erst die ursprüngliche Aufgabe des Instituts verwirklicht wurde.

Als ein besonders glücklicher Gedanke darf es wohl bezeichnet werden, daß die Kunstgeschichte als Obligatfach erklärt wurde, d. h. daß nicht nur wie von Anfang an und entsprechend dem Programm der École des Chartes Kenntnisse aus diesem Fache vorausgesetzt wurden, sondern daß es eigens im Institut vorgetragen und mit Übungen verbunden wird, daß also Einführung in die kunsthistorische Forschung erfolgt. Und zwar dürfte der Nutzen dieser Verbindung für den Historiker und den Kunsthistoriker gleich groß sein. Die Kunstgeschichte hat es mit ähnlichen Quellen wie Paläographie und Diplomatik, daher auch mit ähnlichen kritischen Methoden, der Stilvergleichung im weitesten Sinne zu tun, die Anwendung dieser kritischen Regeln auf bildliche Monumente ist für den Historiker sehr lehrreich. Davon abgesehen, glaube ich im Namen jener Institutsmitglieder, welche sich nicht ex professo der Kunstgeschichte zugewendet haben, aussprechen zu dürfen, daß

wir mit der größten Dankbarkeit der vielen weihevollen und genußreichen Stunden gedenken, welche uns aus solcher geläuterter Bekanntschaft mit der Kunstgeschichte geflossen sind.

Andererseits darf der Kunsthistoriker seine Werturteile nicht bloß nach ästhetischen, der geistigen Tagesströmung entstammenden, von dem augenblicklichen Gefühle so leicht beeinflußten Leitmotiven fällen; wenn er dauernd schaffen will, muß er zugleich Historiker sein, kritische und methodische Schulung haben. Dafür aber eignen sich die historischen Hilfswissenschaften ganz besonders.

Wurden Geschichte und Kunstgeschichte im Institut miteinander verbunden, so hat man bei den Reorganisationen von 1874 und 1898 doch nicht versäumt, auch das Differenzierende zu berücksichtigen. Müssen diejenigen Institutsmitglieder, welche sich voll der Kunstgeschichte widmen wollen, in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse die ganze hilfswissenschaftliche Schulung mitmachen, so wird doch die Prüfung aus Kunstgeschichte für sie in den Vordergrund treten; bei dem eigentlichen Historiker wird begreiflicherweise besonderer Nachdruck auf die graphischen Künste gelegt.

Die Ausdehnung des Lehrprogramms im Jahre 1874 ist zugleich ein Beweis, daß sich das Institut trotz aller Bevorzugung der Hilfswissenschaften von Einseitigkeit frei und mit der ganzen Geschichtswissenschaft in lebendigem Zusammenhange zu erhalten wußte. Und so konnte eine weitere Spezialisierung des Unterrichtes in Hilfswissenschaften wohl Hand in Hand damit gehen. Schon im Jahre 1871/2 wurde in diesem Sinne die Berufung Wattenbachs an die hiesige Universität beantragt, scheiterte aber. Aber gleichzeitig mit v. Zeißberg und Thausing trat auch noch ein anderes ehemaliges Institutsmitglied, Archivdirektor und Privatdozent Dr. Kürschner, in den Lehrkörper des Instituts ein. Er übernahm den Unterricht aus Paläographie

für das Vorbereitungsjahr, zunächst damit Sickel sich ausschließlich jenem der Diplomatik widmen konnte. Die intensive Arbeit gerade auf diesem Gebiete machte eine solche Zweiteilung für die Dauer ersprießlich, ja notwendig. Im April 1881 wurde Mühlbacher zum a. o. Professor der Hilfswissenschaften mit speziellem Lehrauftrage am Institut ernannt. Seitdem sind ununterbrochen zwei Professoren für dieses Gesamtgebiet tätig. Bei der engen Verwandtschaft dieser Fächer und der gemeinsamen, im Institute genossenen Vorbildung der jüngeren Lehrkräfte fügt es sich glücklich, daß die Lehrtätigkeit ohne starke Fesseln nach dem jeweiligen Bedürfnis, zum Teile nach den jeweiligen Arbeiten der Dozenten abgegrenzt werden kann.

Ich brauche den Betrieb der Hilfswissenschaften im Institute nicht bis auf die jüngste Zeit ins einzelne zu verfolgen. Es handelt sich durchwegs um den Ausbau der erprobten Grundlagen unter voller Berücksichtigung der Fortschritte dieser Wissenszweige, zugleich aber auch der gesamten Geschichtswissenschaft. So wurde beispielsweise in der letzten Zeit die Papst- und Kaiserdiplomatik etwas eingeschränkt, um für die Lehre der Privaturkunde und ihre Geschichte mehr Raum zu gewinnen.

Durch 35 Jahre hat Theodor v. Sickel im Institut gewirkt, mehr als 20 Jahre als Vorstand, er hat die tiefsten Furchen der Tätigkeit hinterlassen, er hat dem Institute seine Richtung und Bedeutung gegeben, hier hat er seine weitverbreitete historische Schule begründet, Name und Wirksamkeit beider sind unlöslich miteinander verbunden; freudig und dankbar entbieten wir als Schüler und Nachfolger dem Meister unsere ehrerbietige Huldigung.

Nach Sickels Übertritt in den Ruhestand wurde 1890 der Professor der österreichischen Geschichte Heinrich R. v. Zeißberg und nach dessen Ernennung zum Direktor der Hofbibliothek 1896 der Professor der Hilfswissenschaften Engelbert Mühlbacher Vorstand. Die Auffassung

von Zweck und Aufgabe des Instituts hat durch diesen Wechsel keine Änderung erlitten, wenn auch begreiflicherweise jeder Vorstand nach seiner Individualität die Lehrziele der Anstalt zu erreichen sucht. Die historischen Hilfswissenschaften haben die zentrale Stellung, welche Sickel ihnen geschaffen, behalten; ihr Betrieb erfolgt in harmonischer Wechselwirkung mit jenem der österreichischen und der Kunstgeschichte, um die methodische Ausbildung, welche die Zöglinge hier genießen, für die mannigfachsten Zweige der Geschichtswissenschaft fruchtbar zu gestalten. Daß alle seit dem Jahre 1874 bestellten Lehrkräfte aus der Schule des Instituts hervorgegangen sind, erzeugt das förderlichste Einverständnis über die Zwecke und Mittel der Ausbildung.

Das Institut ist in seine Aufgabe als historische Spezialschule für ganz Österreich immer mehr hineingewachsen. Die anfänglich kühle Haltung der Wiener Universität hat längst engem Zusammenwirken, namentlich mit dem historischen Seminar, aber auch mit den historischen Fächern der juridischen Fakultät Platz gemacht, immer häufiger sandten die Fachkollegen der übrigen österreichischen Universitäten befähigte Schüler zu uns; man darf wohl ohne Übertreibung sagen, das Institut ist in den lebendigen Mittelpunkt der Geschichtsstudien Österreichs getreten. Als die Direktion der auch von Österreich unterstützten Monumenta Germaniae historica an die Herausgabe der Kaiserurkunden ging, war es selbstverständlich, daß Sickel damit betraut wurde; er hat mit einer Anzahl von Schülern die Ottonen bearbeitet, dann wurden Mühlbacher die Herausgabe der Karolingerurkunden übertragen und jüngst mir jene der Staufer. Das Wiener Institut bildete die Voraussetzung für die Errichtung des Istituto austriaco di studii storici in Rom im Jahre 1882, welches bis zum Rücktritte Sickels auch unter gemeinsamer Leitung mit der Mutteranstalt in Wien stand. Ist dieses später selbständig geworden, so ist doch durch sein Statut die Möglichkeit geboten, es für Ausbildung

und Arbeiten absolvierter Mitglieder unserer Anstalt zu verwerten. Ein besonderes Verdienst Mühlbachers, der leider viel zu früh aus seinem hochersprießlichen Wirken entrafft wurde, ist es, daß die Geschäftsleitung der 1896 errichteten Kommission für neuere Geschichte Österreichs mit der Vorstehung des Instituts verbunden ward und absolvierte Institutsmitglieder vorzugsweise als Mitarbeiter dieses für die österreichische Geschichte so bedeutsamen Unternehmens herangezogen werden. Die Neubearbeitung von Böhmer Regesta imperii, die Herausgabe mittelalterlicher Bibliothekskataloge, der landesfürstlichen österreichischen Urbare und jene des historischen Atlas der österreichischen Alpenländer sind zwar nicht offiziell, aber durch die Personen und den Ort der Bearbeitung mehr oder minder mit dem Institute verknüpft.

Obwohl selbstverständlich nicht in den Satzungen vorgeschrieben, entwickelte sich doch naturgemäß aus den wissenschaftlichen Aufgaben und Bestrebungen der Anstalt auch eine selbständige literarische Tätigkeit derselben, die sich nach dem jeweiligen Bedürfnis und nach der Art der führenden Persönlichkeiten verschieden gestaltete. Den Anfang bildeten zwei Faksimile-Publikationen, von welchen noch in anderem Zusammenhange zu sprechen sein wird. Beide, die Monumenta graphica (mit Ausnahme der Schlußlieferung) wie die Koppschen Schrifttafeln sind vollständig vom damaligen Vertreter der Hilfswissenschaften im Institute, Sickel, bearbeitet, aber eben speziell zu Schaffung eines paläographisch-diplomatischen Apparates für diese Anstalt, im Auftrage und auf Kosten der Unterrichtsverwaltung. War dann zunächst kein Anlaß mehr, auf diesem Wege weiter zu gehen, so kann man doch bei Sickel und seinen Schülern und Nachfolgern im Lehramte der Anstalt in anderem Sinne von Institutsarbeiten sprechen, indem sie es auf das fruchtbarste verstanden, die jeweiligen Mitglieder an den Forschungen, welche sie selbst beschäftigten, intensiv

teilnehmen zu lassen, sie an diesen Arbeiten heranzubilden. Auf solche Weise haben gerade gelehrte Unternehmungen wie die Diplomata, Abteilungen von Böhmers Regesta imperii, die österreichischen landesfürstlichen Urbare die ihnen im Institute gewährte Gastfreundschaft mit Wucherzinsen heimgezahlt.

In jüngerer Zeit wurden dann vom Institut aus zwei Unternehmungen ins Leben gerufen, welche den Zielen und Aufgaben des Instituts so recht und allseitig entsprechen. Das eine sind die Regesten der älteren Habsburger in Österreich,[20] die zugleich die Diplomatik der heimischen Fürstenurkunde bringen werden. Das andere ist ein eingehendes kritisches Verzeichnis der in Österreich befindlichen miniierten Handschriften.[21] Für beide ward seit geraumer Zeit ein guter Teil des Materials durch die mit Reisestipendien versehenen Mitglieder aufgespeichert; für die Ausarbeitung sind unter der Leitung der Fachprofessoren Oswald Redlich und Franz Wickhoff ständige Mitarbeiter aufgenommen, welche ebenfalls aus dem Institute hervorgegangen sind. Für die Durchführung beider Unternehmungen hat das Unterrichtsministerium, für jene der Habsburgerregesten auch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in dankenswerter Weise Subventionen gewährt.

Insbesondere ist in diesem Zusammenhange unsere Zeitschrift, die «Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung» zu nennen. Sie bildet seit einem Vierteljahrhundert das große gemeinsame Unternehmen des ganzen Instituts, des Lehrkörpers mit der Gesamtheit der Mitglieder, die im Institut ihre Ausbildung genossen haben.

Es ist in erster Linie das Verdienst der nach jeder Seite so hervorragenden Persönlichkeit Sickels, daß das Institut nicht ein farbloser Lehrkursus blieb, welchen die Mitglieder eben als ein zweijähriges Durchgangsstadium betrachteten, sondern daß hier ähnlich wie in Innsbruck unter

Ficker eine historische Schule entstand in der ganzen Durchbildung durch den gemeinsamen Lehrer, in der Kritik und Methode, nur am geringsten in der Bevorzugung des gleichen Arbeitsgebietes. Diese Schule kräftigte sich dann besonders durch zwei Umstände: einmal daß seit dem Rücktritte Jägers alle im Institute wirkenden Lehrkräfte aus ihr hervorgegangen sind, dann durch die Herstellung eines engen freundschaftlichen Verkehres der Mitglieder jedes Lehrkursus, welche zwei Jahre lang einen individualisierten Unterricht und den Arbeitsraum gemeinsam haben, sowie durch die Erleichterung des stetigen Kontaktes aller Mitglieder. Der ja immer von Zufällen abhängige Verkehr zwischen Lehrer und Schülern und zwischen diesen untereinander gewann einen festen Mittelpunkt mit der Schaffung eigener Arbeitsräume für die ehemaligen Mitglieder im Jahre 1875. Die Möglichkeit, von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends in den Räumen des Instituts nicht nur dessen Bibliothek, sondern bald auch Handschriften, Urkunden und Akten, welche die verschiedensten wissenschaftlichen Anstalten nicht nur Wiens und Österreichs, sondern auch des Auslandes mit höchst dankenswerter Liberalität an das Institut, das alle Garantien für sichere Aufbewahrung bieten kann, entlehnen, benutzen zu können, führte dahin, daß sowohl die dauernd in Wien angestellten als die auswärts wohnenden Mitglieder immer regelmäßiger von diesen Vorteilen Gebrauch machten. Daraus erstand zugleich ununterbrochene lebhafte Fühlung mit der Institutsleitung, vor allem auch der Mitglieder aus den verschiedenen Jahrgängen untereinander und auch der jeweilige Kursus tritt in diesen Verkehr gleich ein und schöpft aus ihm vielfache Anregung.

Ähnlich wie bei der École des Chartes begannen daher auch die Mitglieder des Instituts sich als eine Genossenschaft zu fühlen, welche durch das Band gemeinsamer Ausbildung eng und liebevoll an ihre Anstalt geknüpft ist, durch gesellige Zusammenkünfte und sonstige persönliche

Beziehungen sich auch menschlich näher tritt. Als sich der Zeitpunkt fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Instituts näherte, stimmten die alten Mitglieder der Anregung Sickels freudig zu, daß dieses Ereignis in keiner für das Institut und für die Geschichtsforschung in Österreich nützlicheren Weise gefeiert werden könne als durch die Herausgabe einer eigenen historischen Zeitschrift. Am 1. März 1878 wurde dieser Beschluß gefaßt, dank der Tatkraft des vorbereitenden Komitees, in welchem sich namentlich auch Prof. Thausing hervortat, und der erfreulichen finanziellen Unterstützung der Unterrichtsverwaltung konnte das erste Heft 1879 erscheinen. Gemäß dem Programm des Instituts sollten vor allem österreichische Geschichte und historische Hilfswissenschaften berücksichtigt werden, aber gleich dem Institut sollte die Zeitschrift im weiteren überhaupt der Geschichtswissenschaft in Österreich dienen; sie behandelt und umfaßt daher Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit nach jeglicher Richtung. Die Gesamtheit der Mitglieder bestellte aus ihrer Mitte den Redakteur, welcher die «Mitteilungen» unter Mitwirkung des Lehrkörpers leiten sollte.

Bisher war es noch nie geglückt, in Österreich eine historische Zeitschrift großen Stils in Blüte zu bringen und zu erhalten, und auch bei den «Mitteilungen» waren die Schwierigkeiten zu Anfang gewaltige. Als der zum Redakteur ausersehene Dr. Foltz noch vor dem Erscheinen des ersten Heftes verunglückte, hielt wohl mancher — und mancher nicht ohne Schadenfreude — die «Mitteilungen» selber für eingesargt. Doch es kam besser. Die «Mitteilungen» feiern heute ihren viertelhundertjährigen Bestand und bilden eine stattliche Reihe von 25 Haupt- und 7 Ergänzungsbänden. Das ist der beste Beweis, daß der Gedanke ein richtiger, fruchtbringender war.

An dem Gedeihen der Zeitschrift fühlen wir alle uns mitbeteiligt und interessiert, die wir aus dem Institute hervorgegangen sind und in demselben wirkten oder wirken,

es geziemt uns daher Zurückhaltung in ihrer Würdigung; aber das glauben wir wiederholen zu dürfen, was Mühlbacher in einem Berichte über die ersten zehn Bände aussprach: «Uns hat unsere Zeitschrift nicht nur als Ehrensache unseres Instituts, sondern immer auch als Ehrensache Österreichs gegolten.» Und Julius v. Ficker konstatierte schon 1882, daß man nach seinen Beobachtungen in Frankreich und Italien auf die beachtenswerte Stellung Österreichs in der Geschichtswissenschaft erst durch die «Mitteilungen» aufmerksam wurde. Ergänzend sei die Tatsache erwähnt, daß ein Blick auf die Mitarbeiterliste unsere Zeitschrift in engster Fühlung mit der deutschen Geschichtswissenschaft und in lebendigem Zusammenhange mit den historischen Studien der verschiedenen Volksstämme Österreichs, als Vermittlerin dieser mit den anderen, namentlich dem deutschen Kulturkreis, aufweist.

Ist es hier aus dem oben erwähnten Grunde nicht am Platze, die Verdienste einzelner Lebender um die Zeitschrift herauszuheben, so muß doch der hervorragende Anteil zweier Toten pietätvoll genannt werden. Engelbert Mühlbacher übernahm nach dem unerwarteten Tode Foltz' selbstlos und aufopfernd die Schriftleitung. Sein Geschick und seine Verbindungen trugen wesentlich dazu bei, der Zeitschrift den großen Kreis hervorragender Mitarbeiter und zahlreiche Leser zu gewinnen. Durch vierundzwanzig Jahre unterzog er sich um der Sache willen der Mühe der Herausgabe; mit Recht hat Redlich als jetziger Redakteur dem Jubelbande das Bild des Unvergeßlichen beigegeben. Durch Mühlbacher wurde zuerst die enge Verbindung des Instituts mit der Innsbrucker Schule hergestellt. — Neben anderweitiger geistiger Befruchtung des Wiener Kreises hat Julius v. Ficker auch den «Mitteilungen» wärmste und tatkräftigste Unterstützung gewährt. Daß er eine bedeutende Anzahl wertvoller Aufsätze und Besprechungen beisteuerte, bewog seine Schüler und Freunde in und außer Österreich

zu gleicher Haltung und Tätigkeit. Außerdem beschuf er teils aus eignen Mitteln, teils aus dem Böhmerschen Fond die Druckkosten für die Ergänzungsbände, er hat das Recht auf den Namen eines Mitbegründers.

III. Praktische Ziele des Lehrkursus.

Weit größere und länger dauernde Schwierigkeiten als die Klärung der wissenschaftlichen Aufgaben und die Beschaffung und Ordnung des entsprechenden Unterrichtes machte das praktische Ziel des Lehrkurses. Und das umsomehr, als insbesondere anfangs diejenigen, welche sich den Studien an der philosophischen Fakultät zuwendeten und den Eifer und die Begabung für eine höhere wissenschaftliche Ausbildung besaßen, zum großen Teile nicht mit Glücksgütern gesegnet, ja meist so wenig bemittelt waren, daß sie auf sofortige Anstellung nach Vollendung ihrer Studien angewiesen waren. Die Statuten der École des Chartes bestimmten aus ähnlichen Gründen, daß die élèves boursiers ihr Stipendium bis zur Erreichung einer Staatsanstellung beibehielten; der durch das Staatszeugnis erlangte Titel eines Archiviste paléographe qualifizierte für die vielen Stellen an den öffentlichen Archiven und Bibliotheken, für die Mitarbeiterschaft an den großen gelehrten Werken, welche der Staat und die Akademien herausgaben, und auch die Lehrstellen an der École wurden natürlich aus dem Kreise der eigenen Schüler besetzt.

Schon die Gründungsurkunde des Instituts nahm, wie bereits angeführt, auch für unsere Anstalt derartige Vorteile in Aussicht, aber die Erfüllung blieb aus. Die Hochschulkarriere konnte auch abgesehen von den entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen nie als regelmäßige und durchschnittliche, am wenigsten als eine sofort nach Absolvierung des Kurses erreichbare gelten; Stellen an Archiven, Museen und Bibliotheken waren damals in Österreich

überaus dünn gesät und standen bis auf die letztgenannten außer der Kompetenz des Unterrichtsministers. Die normale Laufbahn eines Hörers der philosophischen Fakultät war bei uns vor einem halben Jahrhundert das Lehramt an der Mittelschule, für dieses aber bot ihm der Lehrkurs des Instituts keinen unmittelbaren Vorteil, er verlor nur an Aussichten und Dienstjahren, wenn er, statt möglichst rasch die vorgeschriebene Lehramtsprüfung abzulegen, sich noch durch weitere zwei Jahre einer wissenschaftlichen Ausbildung widmete.

Diese Sachlage bewirkte, daß der Zuzug zum Institute gleich anfangs rasch nachließ, als man die hochgespannten Hoffnungen eitel fand und gleichzeitig ein starkes Angebot von Posten an Mittelschulen herrschte; ja gar mancher trat aus diesem Grunde während des Lehrganges aus. So bestand der zweite Institutskursus (1857—1859) anfangs aus drei, später nur mehr aus zwei Zöglingen. Wenn dann in den folgenden Jahren, in welchen allerdings derartige Anstellungen nicht mehr so rasch erfolgten, trotz der sonstigen Fortdauer der geschilderten Verhältnisse die Zahl der Bewerber wieder zunahm, so daß stets alle oder doch fünf Stipendien zur Verleihung kommen konnten, so ist das zugleich ein erfreulicher Beweis für den gesteigerten wissenschaftlichen Sinn der Studierenden und für den lebhafteren Anklang, welchen sich der Institutsunterricht eroberte: das Institut lebte sich ein, viele seiner Mitglieder wurden nach oben geführt.

Dem Übelstande, daß der Ausbildung im Institut eine tatsächliche praktische Unterlage fehlte, suchte die Institutsleitung schon frühzeitig abzuhelfen. Bereits im April 1856 betonte Jäger in einer Eingabe an den Minister diese Schattenseite und verwies auf eine fachmännische Organisation der landständischen Archive, welche tatsächlich heute noch nicht in allen Kronländern durchgeführt ist. Damals verhallte diese Anregung, welche der Geschichts-

forschung und dem Institute in gleichem Maße nützen sollte, vollständig. Aber die Direktion konnte auf die Verwirklichung solcher Aussichten nicht verzichten, sie nahm, um ihrerseits die Mitglieder auch technisch für derartige Stellen zu qualifizieren, schon 1857 die Archivkunde unter die Obligatgegenstände auf und das Ministerium genehmigte, daß die Zeugnisse der 1861 eingeführten Staatsprüfung des Instituts ausdrücklich zu Stellen an Archiven und Bibliotheken empfahlen. Ein neuer Hinweis Sickels (1863) auf die Notwendigkeit, für solche Posten den Institutsmitgliedern auch wirklich ein Vorrecht einzuräumen und die Beamtungen an den staatlichen Archiven solcher Vorbildung entsprechend zu gestalten, fand weder den Beifall des Staatsministeriums, noch auch jenen Jägers, der nun erklärte, es sei nicht Aufgabe des Instituts, Archivare zu erziehen.

Es handelte sich übrigens nicht bloß darum, der Wirksamkeit des Instituts einen materiellen Rückhalt zu geben, die Neuorganisation der Archive war eine brennende Frage an sich: Österreich war auf diesem Punkte gegen die übrigen europäischen Kulturländer im höchsten Grade rückständig geworden. Mit Ausnahme des Haus-, Hof- und Staatsarchivs und des Reichsfinanzarchivs galten alle Regierungsarchive lediglich als Registraturen, die Beamten waren Kanzlisten und walteten in diesem Geiste, wo nicht ein ganz besonderer Ausnahmsfall einen wissenschaftlich gebildeten Mann zur Übernahme des Postens eines «Hilfsämterdirektions-Adjunkten» vermochte. Und doch waren viele dieser Archive Fundgruben wertvoller Quellen für die österreichische Geschichte! Erst Minister Giskra nahm sich dieses Aschenbrödels an, er berief 1869 eine Enquete für Neuordnung des Archivwesens ein, welcher auch Sickel zugezogen wurde. Die genaue Kenntnis der deutschen, italienischen und französischen Archive und ihrer Einrichtungen befähigten ihn in hervorragendem Maße zum Berichterstatter. In einem ausführlichen Gutachten stellte er unter

anderem den Antrag, daß den Mitgliedern des Instituts eine Anwartschaft auf die zu errichtenden Archivstellen eröffnet und die Institutsprüfung zur Archivprüfung weiter entwickelt werde. Er fand einmütige Zustimmung, jedoch der Sturz des Bürgerministeriums begrub das Projekt auf Jahrzehnte;[22] ein gleichartiger Antrag der Institutsleitung vom Jahre 1879, wenigstens die Institutsprüfung entsprechend einzurichten, blieb «schätzbares Material».

Aber die Tatsachen eilten auch hier den Verordnungen voraus. Der Lehrgang im Institute bot tatsächlich die beste Vorbildung für alle Beamtungen, welche mit alten Schriftdenkmälern und deren Kritik direkt oder indirekt zu tun haben, er erzeugte auch bei vielen Mitgliedern eine Vorliebe zu solchem Beruf. Schon von den Zöglingen des ersten Kurses war der vielversprechende frühverstorbene Stögmann in das Staatsarchiv eingetreten, von jenen des zweiten steht J. v. Zahn heute noch an der Spitze des steirischen Landesarchivs, das er zu einer Musteranstalt dieser Art entwickelt hat; ähnlich wirkt unter den jüngeren v. Jaksch in Klagenfurt; Thausing, Schestag, Chmelarz fanden ihre Wirksamkeit an Galerien, Kunstsammlungen und Bibliotheken. Kurz, einsichtige Oberbehörden und Vorstände legten auf die Vorbildung ihrer Beamten durch das Institut steigendes Gewicht; namentlich dankbar sei auf die Haltung, welche das erste Archiv im Reiche seit Alfred v. Arneth eingenommen hat, hingewiesen. Allmählich ließen auch Besitzer großer Privatarchive, wie die sächsische Nation in Siebenbürgen, Fürst Schwarzenberg und einzelne wissenschaftsfreudige geistliche Stifter ihre Archivare den Institutskursus durchmachen, desgleichen hatten wir Gelehrte, welche in ausländischen Archivdienst traten, als Gäste; die Akademie der Wissenschaften in Buda-Pest sandte wiederholt junge Historiker zu ihrer Ausbildung in das Institut. Im Jahre 1889 erteilte der Kriegsminister auf Anregung des damaligen Vorstandes des k. und k. Kriegsarchivs, FZM. v. Wetzer,

die Bewilligung, daß die dieser Anstalt zugeteilten Offiziere den Institutskursus besuchen, seit dem Jahre 1891 unterziehen sie sich auch einer der besonderen Sachlage angepaßten Prüfung. Aus ähnlichen Beweggründen melden sich auch öfter außerordentliche Mitglieder zur Institutsprüfung.[23]

Schließlich wurde die Archivreorganisation reif. Verdienstvoll vorbereitet wurde sie auch durch die k. k. Zentral-Kommission für Kunst- und historische Denkmäler, welche ihr seit Erweiterung ihres Wirkungskreises im Jahre 1873 stets das Wort redete und dabei mehrfach in Verbindung mit dem Institute trat.[24] Mit a. h. Genehmigung vom 9. November 1894 wurde der unmittelbar dem Minister des Innern unterstehende, aus Vertretern der Zentralbehörden und aus Fachmännern zusammengesetzte Archivrat ins Leben gerufen und begann am 20. April 1895 seine Beratungen über die Ausgestaltung des Archivwesens. Jetzt erst wurden die Regierungsarchive in vollem Umfange als wichtige Verwaltungsstellen und zugleich als wissenschaftliche Ämter anerkannt und demgemäß in die Amtshierarchie eingegliedert.

Die Institutsleitung ermangelte nicht, ein Memorandum über die Vorbildung und die Stellung der Beamten an den staatlichen Archiven zu überreichen. Im Einklang mit diesen Darlegungen wurde in der Sitzung vom 18. Juni 1895 beantragt, daß in Zukunft Bewerber um solche Ämter in erster Linie die Ablegung der Staatsprüfung des Instituts nachzuweisen haben; jene, welche sie nicht besitzen, werden verhalten, vor ihrer Anstellung als Archivkonzipisten den Nachweis ihrer Kenntnisse aus den historischen Hilfswissenschaften durch eine eigene Prüfung zu erbringen. In den Sitzungen vom 11. und 13. Februar 1896 wurden die Modalitäten dieser Prüfung festgestellt, sie umfaßt die Elemente der Paläographie, Urkundenlehre, Chronologie und Archivkunde; die Kommission besteht aus dem Leiter und aus Lehrkräften des Instituts im Vereine mit höheren

Archivbeamten und einem Mitgliede des Archivrates; sie ist berechtigt, amtliche Zeugnisse über das Ergebnis auszustellen.

Da die Erkenntnis von der wissenschaftlichen und administrativen Bedeutung der Archive allseitig durchgedrungen ist, so kamen diese Beschlüsse auch in der Richtung zur Ausführung, daß für die bestehenden Staatsarchive eine entsprechende Anzahl von Konzeptsbeamten bewilligt wurde und daß nach Bedürfnis allmählich neue Staatsarchive errichtet werden. Für diese Beamtungen gewährt der erfolgreiche Besuch des Instituts jenes Vorrecht, welches die Schüler der École des Chartes in Frankreich schon so lange besaßen. Seitdem wird durch die Staatsprüfung des Instituts direkt die Anwartschaft auf Archivstellen zuerkannt. Allerdings gelten diese Bestimmungen zunächst nur für die dem Ministerium des Innern unterstellten Archive, aber es kann nur eine Frage der Zeit sein, daß die übrigen öffentlichen Archive in ihrem eigenen Interesse sich dieser Maßregel anschließen.

Diese Anerkennung des Instituts als oberste Archivschule mußte in seinem Lehrplane und seiner Prüfungsordnung Berücksichtigung finden: ihr dient der stärkere Betrieb der neueren Paläographie, der Sphragistik und Archivkunde, nicht weniger auch die vorzugsweise Betonung der österreichischen Verwaltungs- und Verfassungsgeschichte.

Für Stellen an Bibliotheken und Museen besteht eine förmlich anerkannte Bevorzugung der Institutsstudien und der Institutsprüfung noch nicht, aber ein Blick auf die beträchtliche Zahl von Institutszöglingen, welche in diese Berufe kamen, zeigt, daß auch die Behörden derartiger Anstalten die Institutsausbildung für ihre Beamten zu schätzen wissen.

Daß bei den gelehrten Unternehmungen, welche durch das Institut ins Leben gerufen sind oder in irgendwelcher Weise mit dieser Anstalt und ihrem Lehrkörper verknüpft

sind, in erster Linie Kräfte, die aus dem Institut hervorgegangen sind, in Verwendung kommen, braucht kaum erst erwähnt zu werden, wohl aber darf bemerkt werden, daß eine steigende Zahl von begabten Zöglingen hier sich die ersten wissenschaftlichen Sporen holt.

Der Besuch des Instituts war natürlich jederzeit von den Gesamtverhältnissen abhängig, er steht in Wechselwirkung zur Frequenz der philosophischen Fakultäten, zur Anziehungskraft der Lehrer, zu den herrschenden wissenschaftlichen Richtungen, wie zur Möglichkeit, diese Ausbildung dann mit einer entsprechenden praktischen Laufbahn verbinden zu können. Das zeigt sich insbesondere in der Zahl der Teilnehmer am Vorbereitungsjahre, welche auch in der letzten Zeit noch erheblich schwankte. Aber der Gesamtbesuch des Instituts steigt, seit mehr als 20 Jahren waren stets mehr Kandidaten ins Vorbereitungsjahr eingetreten, als die Höchstzahl der ordentlichen Mitglieder betrug, obwohl man bei der Aufnahme ordentlicher Mitglieder jederzeit bei der alten Rigorosität verharrte; die Zahl der außerordentlichen Mitglieder wird nach Ausweis des Verzeichnisses immer größer. Ebenso hat die Zahl der von auswärts Kommenden zugenommen, und zwar auch solcher ordentlicher Mitglieder, welche an anderen österreichischen Universitäten ihre ersten Studien gemacht haben. Hierin wirkte namentlich auch günstig die Regelung der Aufnahmsbedingungen durch eine Nachtragsprüfung im Jahre 1874. Die Absicht bei der Errichtung, eine geschichtswissenschaftliche Spezialschule für ganz Österreich zu schaffen, ist auch in diesem Sinne in Erfüllung gegangen. Insbesondere fanden, wie Sickel bereits in einem Berichte vom Jahre 1879 bemerkte, Studierende «aus der so tüchtigen Innsbrucker Schule» wiederholt Aufnahme als ordentliche Mitglieder.

Dem Institut gehörten seit seinem Bestande 241 Mitglieder, davon 133 ordentliche, 108 außerordentliche, an. Dar-

unter finden sich 55 Professoren an Hochschulen, weitere 20 haben die Habilitation als Privatdozenten erreicht, 39 schlugen die Mittelschullaufbahn ein, 10 von ihnen gelangten später an Hochschulen, 69 wurden Archivs-, 28 Bibliotheks-, 21 Musealbeamte, 19 jüngere Mitglieder sind Mitarbeiter an gelehrten Unternehmen; k. und k. Offiziere haben 13 das Institut frequentiert.

Jäger wollte den Zöglingen des Instituts, welche sich als die fähigsten und eifrigsten erwiesen, formale Anwartschaft auf die Hochschulprofessuren eröffnen. Das war aus inneren wie äußeren Gründen undurchführbar. Indem aber das Institut eine vertiefte allgemeinere Ausbildung in der Geschichtswissenschaft vermittelt, ist es gekommen, daß eine große Zahl gerade derjenigen, welche sich gelehrter Forschung widmen wollen, sich dem Institut zuwendeten und auch viele von ihnen auf Grund ihrer wissenschaftlichen Leistungen auf Hochschulen berufen wurden.

IV. Räumlichkeiten und Lehrmittel des Instituts.

Eine Anstalt wie unser Institut bedarf natürlich auch anderweitiger Hilfsmittel, vor allem auch eigener Räume. Die Beschaffung dieser war bei der Gründung dadurch erleichtert, daß gleichzeitig die Universität von dem nach den Unruhen des Jahres 1848 bezogenen Theresianum wieder in den alten Bau zurückkehrte. In dem gegen die enge Postgasse gelegenen schmalen Trakt wurde ein Lehrsaal, ein Arbeitsraum für 6—10 Hörer, ein kleiner für den Direktor und einer für den Diener aufgeführt. Die Lage dieser Zimmer war wenigstens insoferne sehr günstig, als sie unmittelbar an die damalige Universitätsbibliothek anstießen, auf deren Bestände das Institut anfangs gänzlich und auch später in ausgedehntem Maße angewiesen war. Die Neuorganisierung im Jahre 1874 machte schon wegen des Zuwachses an Dozenten eine Vergrößerung nötig, es kam ein

Vorbereitungszimmer für diese und, was sich namentlich als ersprießlich erwies, ein eigener Arbeitssaal für die absolvierten Zöglinge hinzu.

Bei der Übersiedlung der Universität in ihren neuen Prachtbau erhielt die Anstalt dank dem nachdrücklichen Eintreten Sickels schöne große und lichte Räume, wie sie die Zunahme der Besucher und der Sammlungen erheischte. Im ersten Stockwerke befinden sich der Vorlesesaal, ein Studiersaal für die Mitglieder, Arbeitszimmer für den Vorstand, die Dozenten, eines für die Mitarbeiter an den mit dem Institut verknüpften gelehrten Unternehmungen, ferner ein großer und breiter Korridor, welcher außer einem Teile der Bibliothek auch noch eine Reihe von Arbeitstischen für frühere Mitglieder enthält; endlich Diener- und Manipulationsräume. Da die Zahl der Benutzer von Jahr zu Jahr steigt und gleiches bei den Sammlungen zutrifft, mußte im Jahre 1896 nicht nur ein weiteres, bisher offenes Stück des Korridors, sondern auch die Kanzlistenwohnung im Oberstock einbezogen werden.

In diesem Adnex ist die kunsthistorische Lehrkanzel und deren Apparat untergebracht worden. Diese Vereinigung, ungeachtet der Professor der Kunstgeschichte neben den in den Lehrplan des Instituts eingefügten Vorlesungen und Übungen noch — gleich den anderen Dozenten — solche im allgemeinen Rahmen der Universität abhält und dafür einen eigenen reichen Lehrapparat besitzt, erklärt sich aus der Geschichte dieses Lehrstuhles. Solange R. v. Eitelberger das Ordinariat für Kunstwissenschaften innehatte, dienten für den Anschauungsunterricht vornehmlich die Sammlungen des österreichischen Museums für Kunst und Industrie. Sein Nachfolger Thausing konnte den allgemeinen Kollegien die Schätze der Albertina nutzbar machen. Als er im Jahre 1874 zugleich als Dozent in das Institut eintrat, wurde eine außerordentliche Dotation für Beschaffung von Lehrmitteln zu diesem Spezialzwecke bewilligt, an

welche sich größere Bücherschenkungen von Freunden der Kunst und des Instituts anschlossen. Diese Lehrbehelfe kamen natürlich im Institut selbst zur Aufstellung. Als dann diese zufällige Verbindung des Vertreters der Kunstgeschichte mit einer großen Sammlung seit der Berufung Fr. Wickhoffs aufhörte, vollzog sich der enge, auch räumliche Anschluß der ganzen kunstgeschichtlichen Lehrmittelsammlung an das Institut — zum Nutzen der beiderseitigen Studien.

Für die Schaffung eines eigenen Lehrapparates war bei der Errichtung des Instituts nicht vorgesehen worden, daher auch nicht für eine ständige Dotation zu diesem Behufe, sondern es waren nur besondere Begünstigungen in Benützung der Universitätsbibliothek und für den paläographischen Unterricht in Heranziehung der Codices der Hofbibliothek und des Staatsarchivs erwirkt worden. Das eine wie das andere erwies sich alsbald als ungenügend. Noch im Studienjahre 1856/7 wurde eine einmalige Subvention von 500 fl. zur Beschaffung wichtiger lexikaler und anderer literarischer Hilfsmittel und für die Zukunft eine ständige Dotation von 200 fl. erbeten. Beides wurde gewährt. Das Gesuch ist von Sickel entworfen und geschrieben, von Jäger unterzeichnet. Das charakterisiert die Sachlage. Der Direktor scheint auf eine gute Handbibliothek auch für seinen eigenen Lehrzweig keinen großen Wert gelegt zu haben, er verbrauchte die angewiesenen Beträge kaum und so wurden seit 1861 nur mehr 150 oder 100 fl. im Jahre bewilligt, abgesehen von Extradotationen, welche für hilfswissenschaftliche Zwecke gesondert erbeten und zugewendet wurden. Das wurde anders, als im Jahre 1869 Sickel die Leitung übernahm. Er wies sofort nach, daß eine größere jährliche Subvention für den gesamten Lehrapparat unerläßlich sei und erlangte zunächst eine solche von 300 fl., bei der Erweiterung des Lehrplanes 1874 wurde sie auf 500 und im Jahre 1885 auf 1000 fl. erhöht.

Aus diesen Summen sind außer den laufenden Verwaltungsauslagen die Kosten für die Bibliothek und für alle übrigen Lehrmittelsammlungen zu bestreiten; die kunsthistorische Lehrkanzel hat wie ihren eigenen Apparat, so auch ihre eigene, vom Institut unabhängige Dotation. Für besonders dringliche Anschaffungen hat die oberste Unterrichtsverwaltung in dankenswerter Weise wiederholt noch außerordentliche Zuschüsse gewährt.

Die Bücherei hatte sich mehrmals wertvoller Schenkungen zu erfreuen (Walther, Stöckler, v. Zeißberg). Einer großen Anzahl gelehrter Gesellschaften, insbesondere Österreichs, aber auch des Auslandes verdanken wir regelmäßige Zuwendung ihrer Publikationen. Neben dem allgemeinen literarischen Handwerkszeug des Geschichtsforschers werden natürlich die im Institut gepflegten Studien und Wissenszweige besonders berücksichtigt: also österreichische Geschichte und historische Hilfswissenschaften. Und da wieder wird vor allem auf die einschlägigen neuen Quellenpublikationen Gewicht gelegt. In den Besitz der wichtigeren geschichtlichen Zeitschriften des In- und Auslandes kommt unsere Anstalt durch den Schriftentausch, welchen die Redaktion der «Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung» eingeleitet hat. Die Bibliothek zählt zur Zeit zirka 8000 Bände und Hefte, der jährliche Zuwachs beträgt etwa 250 Stück.

An die Druckwerke reiht sich der Apparat von Faksimiles für den Unterricht in den historischen Hilfswissenschaften. Schon im April 1856 ersuchte Jäger die Unterrichtsverwaltung um Beschaffung von Exemplaren der von der École des Chartes für den eigenen Lehrgebrauch hergestellten lithographischen Tafeln sowie der Faksimiles des Göttinger Apparates; beide Sammlungen wurden durch Vermittlung des auswärtigen Amtes an unsere Anstalt abgegeben, ebenso mehrere Exemplare der von Foucard edierten Sammlung.

Mit diesem Apparat begann Sickel die paläographischen Vorlesungen. Er fand ihn ungenügend, er vermißte namentlich vollständig Schriftproben österreichischer Provenienz. Darum brachte er einen Plan zur Ausführung, welchen schon Jäger beiläufig erwogen hatte: mit Hilfe der neuaufgekommenen Photographie die nötigen paläographischen Lehrmittel zu beschaffen. Das Ministerium gewährte die erforderlichen Kredite und so konnte Sickel die Monumenta graphica[25] edieren, die erste große Sammlung von Schriftproben, welche auf rein mechanischem Wege hergestellt wurden. Sie wirkte bahnbrechend durch die Art der Reproduktion und durch die kritische Behandlung und die Transskription der Texte. Daß die Photographien in so starkem Grade verblassen, dafür fehlte natürlich die Erfahrung.

Speziell für die Kaiserdiplomatik dienten die ebenfalls von Sickel besorgten Abdrücke der besten und zum Teile ausgezeichnet in Kupfer gestochenen Platten, welche der treffliche Paläograph U. F. Kopp zu solchem Zwecke hatte herstellen lassen und welche durch den Enkel Kopps, Rittmeister v. Dahmen, im Jahre 1858 dem Institut in liberaler Weise geschenkt worden waren. So wurde nicht bloß dem Mangel an Reproduktionen von Kaiserurkunden bis zur Vollendung der Monumenta graphica in etwas abgeholfen, sondern durch die Erwerbung des Koppschen Nachlasses auch Sickels epochemachende Acta Karolinorum wesentlich erleichtert.

Mit den großen technischen Erfindungen der letzten Jahrzehnte mehrte sich die Zahl von bedeutsamen Faksimilewerken; die Institutsleitung war und ist bestrebt, durch Beschaffung wenigstens in einem Exemplar ihren paläographisch-diplomatischen Apparat auf der Höhe der Forschung zu erhalten. Aber die Mittel der Anstalt halten leider mit der Menge und Kostspieligkeit der neuesten Erscheinungen nicht genügend Schritt. Immerhin dürfte sich kaum eine andere deutsche Anstalt mit unseren Lehrmitteln messen

können, zumal wir noch eine bedeutende Anzahl handgefertigter und in jüngster Zeit auch photographischer Faksimiles als Erträgnis der von den Mitgliedern mit Reisestipendien unternommenen Forschungen besitzen.

Ansehnlich ist auch die Siegelsammlung. Der Grundstock wurde durch Abgüsse gebildet, welche das Germanische Museum in Nürnberg im Jahre 1857 an das Institut schenkte; im Jahre 1865 bewilligte die Regierung eine größere Summe zur Ergänzung, im Jahre 1875 wurden Abgüße und Matrizen der Röckelschen Sammlung in München erworben und indem die Kanzlisten und Diener angewiesen wurden, die verschiedenen Reproduktionsverfahren gründlich zu erlernen und zu üben, ist die fortlaufende Ergänzung nach den zuströmenden Originalien und im Wege des Austausches von Duplikaten ermöglicht. Die Siegelsammlung beläuft sich jetzt auf 4231 Stücke.

Endlich dient zur Erleichterung des Anschauungsunterrichtes auch eine kleine Sammlung von Originalien (Urkunden, Akten, Handschriftenfragmente), welche auf Schenkung zurückgeht und durch einige Zufallskäufe vermehrt wurde.

In erster Linie für die Verwaltung der so stattlich angewachsenen und auch materiell wertvollen Lehrbehelfe assistiert dem Vorstande seit dem laufenden Jahre eine wissenschaftlich geschulte Hilfskraft.

Dienen alle diese Sammlungen ihrer Bestimmung gemäß zunächst für die Aufgaben des Instituts, so war sich die Leitung der Anstalt doch jederzeit der Pflicht bewußt, sie auch der Wissenschaft im weiteren Kreise zugänglich zu machen, insofern dieser vornehmste Zweck nicht darunter leidet. An Ort und Stelle dienen sie den ehemaligen Mitgliedern des Instituts und eingeführten Gästen zur Benutzung; seitdem auch an den übrigen österreichischen Universitäten Lehrstühle für historische Hilfswissenschaften bestehen, ist dieser Unterricht wiederholt durch Entlehnung von Lehrmitteln des Instituts gefördert worden.

4

Ich stehe am Schlusse.

Unsere Anstalt ist durch die Initiative der Unterrichtsbehörde begründet worden, um, wie schon der Name besagt, die Geschichtsforschung in Österreich und den wissenschaftlichen Betrieb der österreichischen Geschichte zu Blüte zu bringen. Nach einigen tastenden Versuchen wird 1857 Lehrziel und Lehrstoff bestimmter umschrieben und dauernd festgelegt. Angegliedert an die erste Hochschule des Reiches sollten begabte junge Männer eine über den Rahmen des allgemeinen Lehrplanes der Universitäten hinausgehende höhere methodische Ausbildung in der Geschichtswissenschaft erhalten. Als solcher methodischer Lehrstoff waren von Anfang die österreichischen Geschichtsquellen und die historischen Hilfswissenschaften in voller Ausdehnung bestimmt. Durch weitere Ausgestaltung dieses Lehrstoffes, durch Einfügung der Kunstgeschichte sowie der österreichischen Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, dann durch Verbesserung der Übungen suchen die Statutenänderungen von 1874 und 1898 die Fortentwicklung des Instituts zu fördern. Neben dem allgemeinen wissenschaftlichen Ziele obliegt dem Institut die Aufgabe, namentlich für den Archivs-, aber auch für den Bibliotheks- und Musealdienst vorzubereiten.

Hat nun das Institut in dieser Auffassung des Lehrzieles, in seiner Lehrtätigkeit und dem daran geknüpften literarischen Wirken die ihm bei seiner Gründung gestellten Aufgaben erfüllt? Diese Frage ist umsomehr aufzuwerfen, als es von Anfang an Kreise gegeben hat, welche unsere Anstalt als nur zum Studium und zum Betriebe der österreichischen Geschichte bestimmt ansahen.

Es mag uns, die wir aus der Schule des Instituts hervorgegangen sind und uns mit ihm enge verwachsen fühlen, die Unbefangenheit zur Beantwortung dieser Frage abgesprochen werden. Es sollen daher ganz unbefangene Zeugen aufgeführt werden. Die Unterrichtsverwaltung, gewiß die berufenste Auslegerin ihrer Erlässe, hat sich stets auf den

Standpunkt gestellt, daß der echt wissenschaftliche Betrieb der österreichischen Geschichte nur auf breiterer wissenschaftlicher Grundlage möglich sei, daß es beim Institute auf eine allgemeinere streng methodische Ausbildung, nicht auf Unterricht in der österreichischen Geschichte allein ankomme, sie hat insbesondere die eingehende Beschäftigung mit den historischen Hilfswissenschaften als ersprießlich erachtet, sie hat wiederholt ausgesprochen, daß die bestehenden Einrichtungen des Instituts und die Ergebnisse seiner Tätigkeit wie im allgemeinen der Geschichtswissenschaft, so speziell der Erforschung und Darstellung der österreichischen Geschichte zu großem Nutzen gereichen und hat die Ausnahmsstellung, welche dieser Anstalt eingeräumt ist, mit deren besonderen Aufgaben und Leistungen begründet.

Dem möchte ich aus Gelehrtenkreisen die Stimme des ebenso unbefangen als streng urteilenden Julius v. Ficker anfügen, dessen Wort die vollste Kompetenz in Einschätzung der wissenschaftlichen Erfolge beanspruchen darf, der aber auch mit besonderer Wärme jederzeit für alles Österreichische eingetreten ist. Er pries die nachdrückliche Unterstützung der sonst vernachlässigten hilfswissenschaftlichen Studien im Institute als besonderes Verdienst der österreichischen Regierung um die Geschichtswissenschaft[26] und begründete seine Unterstützung der «Mitteilungen» auch damit, daß die Gesamttätigkeit des Instituts eine so wirksame Förderung der österreichischen Geschichtsforschung bilde.

Oft wird die Gefahr der Einseitigkeit betont, welche in dem Lehrstoff des Instituts liege. Diese wäre aber doch nur vorhanden, wenn ausschließlich Hilfswissenschaften betrieben und wenn sie als Selbstziel der Geschichtswissenschaft betrachtet würden. Das ist aber sowohl durch den Lehrplan als durch dessen Handhabung ausgeschlossen, das zeigt am besten eine Statistik der im Institute angeregten und in den «Mitteilungen» veröffentlichten Arbeiten. Solcher

Einseitigkeit beugt aber auch der Studiengang der Lehrkräfte für Hilfswissenschaften vor. Sickel und Mühlbacher führten sich auf anderen Gebieten in die Geschichtsliteratur ein: ersterer kehrte in seinen alten Tagen zu den früheren Arbeiten über das Trientner Konzil zurück, Mühlbacher schrieb neben den Regesten und der Diplomataausgabe seine Geschichte der Karolinger. Eine Bibliographie der von ehemaligen Institutsmitgliedern verfaßten Arbeiten würde auf das offenkundigste dartun, daß die Hilfswissenschaften ganz wesentlich als treffliches methodisches Hilfsmittel gelten, dessen Beherrschung wissenschaftlichen Arbeiten auf den mannigfachsten Gebieten zunutze kam.

Ein weiteres objektives Zeugnis liegt darin, daß viele aus unserer Anstalt hervorgegangene Männer in für den Staat und die Wissenschaft wichtige Stellungen gekommen sind und diese Posten ersprießlich ausgefüllt haben. Schon das genossenschaftliche Gefühl der Institutsmitglieder beweist, daß die Mehrzahl sich lebhafter Anregung und Förderung der geistigen Entwicklung durch unsere Anstalt bewußt ist, und so darf wohl auch ein Gutteil ihrer Gesamtleistung, der Amtstätigkeit wie des literarischen Wirkens, dem Institute verdankt werden. Die weitaus überwiegende Zahl der Mitglieder sind Österreicher, ihr Wirken kam und kommt unmittelbar dem eigenen Vaterlande zugute. Soweit es sich um gelehrte Produktion handelt, ist das maßgebende, daß sie eine Förderung der Geschichtsforschung in Österreich bedeutet; eine beträchtliche Zahl hervorragender Institutsmitglieder hat sich aber auch direkt der vaterländischen Geschichtschreibung zugewendet. Außerdem ist noch auf die Vervollkommnung in der Herausgabe österreichischer Geschichtsquellen der verschiedensten Art und Zeit eben durch hilfswissenschaftlich durchgebildete Kräfte hinzuweisen.

So dürfen wir freudig und dankbar auf fünfzigjährige Arbeit zurückblicken. Die hohe Unterrichtsverwaltung hat

mit erleuchteter Einsicht das Institut ins Leben gerufen, dotiert und in seiner gesunden Eigenart geschützt. Der Lehrkörper hat organisatorisch wie wissenschaftlich sein Bestes eingesetzt, um die ihm anvertraute Anstalt zur Blüte zu bringen und die gesteckten Aufgaben zu verwirklichen. Die Mitglieder geben durch ihre treue Anhänglichkeit an die Lehranstalt und durch ihr emsiges Zusammenstehen in den «Mitteilungen» dem Institute geistigen Rückhalt und Ansehen in weiten Kreisen.

Gemeinsam wirkten alle diese Faktoren zusammen der Wissenschaft zu Nutz, Österreich zur Ehr'. Das Institut ist ein Werk, geschaffen so recht «viribus unitis».

ANMERKUNGEN.

---

1 Literatur: Th. v. Sickel, Das Institut für österreichische Geschichtsforschung (Mitteilungen des Instituts f. öst. GF. I, 1—13). — B. Malfatti, L'Istituto per le indagini di storia austriaca (Arch. Stor. Italiano, Ser. IV, t. 5, 283—292), wesentlich auf dem Aufsatz Sickels beruhend. — A. Jäger, Graf Leo Thun und das Institut f. öst. GF. (Österr.-Ungar. Revue VIII [1889], 1—22). — O. Redlich, Über das Institut f. öst. GF. (in Bericht über die vierte Versammlung deutscher Historiker. Leipzig 1897, 8—16). — Geschichte der Wiener Universität von 1848—1898 (Wien 1898, S. 327—333). — Außer den Akten des Instituts konnten auch solche des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht und der Universität benutzt werden.

2 Jäger, l. c., S. 3 und 5. — Wo ich in positiven Angaben von diesem autobiographischen Versuch abweiche, geschieht es auf Grund der Akten.

3 Der allgemeine Teil des Ministerialerlasses vom 11. November 1854, welcher diese a. h. Entschließung mitteilt, lautet:

Seine k. k. apostolische Majestät haben mit a. h. Entschließung vom 20. Oktober l. J. die Gründung einer Schule für österreichische Geschichtsforschung an der Wiener Universität unter Ihrer Leitung allergnädigst zu genehmigen und zur Ausbildung der Zöglinge dieser Schule den Betrag jährlicher dreitausend Gulden zu bewilligen geruht, damit hievon sechs ordentliche Stipendien, jedes zu 400 fl., und zwei außerordentliche Stipendien, jedes zu 300 fl., erfolgt werden können.

Der Hauptzweck dieser Schule ist die Heranbildung junger Männer zur tieferen Erforschung der österreichischen Geschichte durch Anleitung zum Verständnisse und zur Benützung der historischen Quellen.

Insoferne diese Schule eine nur nach dem Maße und Grade der an die Zöglinge zu stellenden Anforderungen verschiedene, zweifache Aufgabe zu lösen, nämlich junge Männer mit dem quellensicheren historischen Stoffe und den zum Verständnisse desselben nötigen Hilfswissenschaften bekannt zu machen, im weiteren Verfolge aber mit den Grundsätzen und der Methode der wissenschaftlichen Geschichtsforschung vertraut zu machen und selbe anzuleiten hat, diese Bahn mit Sicherheit und Erfolg durch wissenschaftliche Bearbeitung des aus den Quellen geschöpften Stoffes zur Gewinnung neuer Ergebnisse selbständig zu verfolgen, wird durch diese Schule zugleich die entsprechende Vorbildung zu Anstellungen an Archiven, Bibliotheken und archäologischen Mu-

seen usw., bei streng wissenschaftlicher Ausbildung aber die Eignung für eine Professur bezielt und die Bahn zur Geschichtsschreibung eröffnet.

4 Sickel, l. c., S. 5.

5 Sickel, l. c., S. 8.

6 Jäger, l. c., S. 9.

7 Helfert, Über Nationalgeschichte und den gegenwärtigen Stand ihrer Pflege in Österreich. Prag 1853, S. 12.

8 Eine Übersicht über den Lehrkörper bietet die Beilage I.

9 Als Hilfspersonal besaß das Institut seit seiner Errichtung einen Diener; im Jahre 1884 wurde auch noch ein Kanzlist bewilligt, welcher sich außer den Schreibgeschäften auch den Sammlungen (Siegelabgüsse, Photographien etc.) zu widmen hat.

10 Wie klar man sich in den leitenden Kreisen bewußt war, daß die Erforschung und Darstellung der Geschichte des eigenen Staates — des neu organisierten Kaisertums Österreich — nur dadurch gehoben werden konnte, daß auf breiter Grundlage für eine streng wissenschaftliche Ausbildung der angehenden Historiker und deren Einführung in die Forschung gesorgt werde, zeigt deutlich die gerade damals (datiert vom 9. Februar 1853) geschriebene Broschüre des Unterstaatssekretärs im Unterrichtsministerium, Dr. A. J. Helfert: «Über Nationalgeschichte in Österreich». Und es ist ein Beweis weiten und idealen Blickes, wenn sich Thun und Helfert aus solcher Geschichtsforschung und der daraus resultierenden Geschichtschreibung eine Vertiefung des großösterreichischen Staatsgedankens versprachen.

11 Jäger, l. c., S. 9.

12 Vgl. oben, S. 8.

13 Jäger, l. c., S. 18.

14 Vgl. Jäger, l. c., S. 9.

15 Sickel, l. c., S. 7.

16 Sickel, l. c., S. 9.

17 Vgl. Helfert, l. c., S. 16.

18 Jäger, l. c., S. 18.

19 Die förmliche Ernennung zu Dozenten des Instituts erfolgte bei beiden am 22. September 1874.

20 Regesta Habsburgica, Regesten der Grafen von Habsburg und der Herzoge von Österreich aus dem Hause Habsburg, herausgegeben vom Institut für österr. Geschichtsforschung unter Leitung von Oswald Redlich, I. Abteilung, Innsbruck 1904.

21 Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich, I. Bd., Leipzig 1904.

22 Sickel, l. c., S. 13.

23 Vgl. auch Lampel, Das Institut für österreichische Geschichtsforschung und die österreichischen Archive, Öst.-Ung. Revue V (1888), 266 ff.

24 Unter den Mitgliedern dieser Kommission finden wir Th. v. Sickel, H. v. Zeißberg und O. Redlich.

25 Monumenta graphica medii aevi, 10 Lieferungen, jede zu 20 Tafeln, dazu ein Band Text, Lieferung 1—9 von Th. v. Sickel, Lieferung 10 von K. Rieger bearbeitet, Wien 1859—1882.

26 Beiträge zur Urkundenlehre 2, 475.

BEILAGEN.

I.

Verzeichnis der Mitglieder des k. k. Instituts für österreichische Geschichtsforschung.*

Lehrkörper.

Jäger Albert Dr., Vorstand 1854—1869.

Sickel Theodor R. v. Dr., Sektionschef i. R., Dozent 1856—1869, Vorstand 1869—1891, Direktor des Istituto Austriaco di studî storici in Rom 1891—1901.

Zeißberg Heinrich R. v. Dr., Hofrat, Dozent 1874—1891, Vorstand 1891—1896.

Mühlbacher Engelbert Dr., Dozent 1881—1896, Vorstand 1896—1903.

Ottenthal Emil v. Dr., Vorstand seit 1904.

Kürschner Franz Dr., Dozent 1874—1876.

Rieger Karl Dr., Dozent 1876—1881.

Thausing Moritz Dr., Dozent 1874—1884.

Wickhoff Franz Dr., Hofrat, Dozent seit 1885.

Redlich Oswald Dr., Dozent seit 1892.

Dopsch Alfons Dr., Dozent seit 1898.

I. Kurs 1855—1857.

Ordentliche Mitglieder:

1. Krones R. v. Marchland Franz Dr., geb. 19. Sept. 1835 zu Ungarisch-Ostrau, (bis Okt. 1856), 1857 a. o. Professor an der Rechts-

* Die Daten über die einzelnen Mitglieder beruhen auf den Institutsakten, sowie auf eingeholten mündlichen und schriftlichen Mitteilungen; in einzelnen Fällen konnten die Daten nicht mit der wünschenswerten Vollständigkeit eruiert werden.

akademie in Kaschau, 1861 Gymnasialprofessor in Graz, 1862 Privatdozent, 1865 ord. Professor der österreichischen Geschichte a. d. Univ. Graz, gest. 17. Okt. 1902.

2. Lorenz Ottokar Dr., geb. 17. Sept. 1832 zu Iglau, (bis Sept. 1856), 1857—1865 Beamter des Haus-, Hof- u. Staatsarchivs, 1856 Privatdozent, 1860 a. o. Professor, 1862—1885 ord. Professor der Geschichte a. d. Univ. Wien, gest. 13. Mai 1904 als ord. Professor a. d. Univ. Jena.

3. Perkmann Peter Dr., geb. 6. Jan. 1827 zu Martell in Tirol, (bis 1856), trat 1856 in das Mittelschullehramt, 1863 Professor am Gymnasium in Innsbruck, seit 1888 im Ruhestande.

4. Rösler Eduard Robert Dr., geb. 2. März 1836 zu Olmütz, (bis 1858), trat 1859 in das Mittelschullehramt, 1860 Privatdozent a. d. Univ. Wien, 1869 Professor der Geschichte a. d. Univ. Lemberg, 1871 ord. Professor der Geographie a. d. Univ. Graz, gest. 19. Aug. 1874.

5. Stögmann Karl, geb. 1834 zu Wien, 1857 Konzeptsoffizial am Haus-, Hof- u. Staatsarchive, gest. 16. Nov. 1857.

6. Zieglauer Edler von Blumenthal Ferdinand Dr., geb. 28. Feb. 1829 zu Bruneck in Tirol, (bis 1856), 1856 a. o. Professor der österr. Geschichte a. d. Rechtsakademie in Hermannstadt, 1862—1875 ord. Professor ebenda, 1875—1900 ord. Professor desselben Faches a. d. Univ. Czernowitz, seit 1900 im Ruhestande und Honorarprofessor.

II. Kurs 1857—1859.

7. Conti Franz, geb. 4. Feb. 1836 zu Mailand, trat in das Mittelschullehramt, gest. 12. April 1871 als Professor am Collegio Reale delle Fanciulle und an der Scuola Superiore Femminile Comunale zu Mailand.

8. Zahn Josef von Dr., geb. 22. Okt. 1831 zu Groß-Enzersdorf, 1859 a. o. Professor der österr. Geschichte a. d. Rechtsakademie in Preßburg, 1861 Vorstand des steierm. landsch. Archivs des Joanneums und des Münz- und Antikenkabinets, 1866 Privatdozent für Paläographie und Diplomatik a. d. Univ. Graz, seit 1874 Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs.

Außerordentliche Mitglieder:

9. Gözsy Gustav von Dr., geb. 1832, 1860 Konzeptsaspirant am Haus-, Hof- und Staatsarchive, gest. 31. Mai 1885 als wirkl. Sektionsrat im Chifferndepartement des Ministeriums des Äußern.
10. Rohrmoser Josef, geb. 1832 zu Eschenau in Salzburg, (bis 1858), trat 1860 in das Mittelschullehramt, seit 1885 Professor am Gymnasium in Salzburg, seit 1891 im Ruhestande.
11. Sträßle Johann, geb. 4. Jan. 1830 zu Binzwangen in Württemberg, seit 1873 Mitglied der Redaktion der «Wiener Zeitung», gest. 4. Juli 1894.
12. Szlávik Karl, geb. 6. Sept. 1824, (bis 1858, als Beamter des k. k. Minist. für Kultus u. Unterricht), 1865 Hilfsämterdirektionsadjunkt, gest. 25. Nov. 1876 als Registratursdirektor im Minist. für Kultus u. Unterricht.

III. Kurs 1859—1861.

13. Doublier Lorenz, geb. 5. April 1835 zu Wien, trat 1861 in das Mittelschullehramt, gest. 26. Aug. 1902 als Direktor des Mädchen-Lyceums in Wien.
14. Emler Josef Dr., geb. 10. Jan. 1836 zu Libau in Böhmen, 1862 Adjunkt am böhmischen Landesarchive, 1864 Adjunkt am Prager Stadtarchive, 1871 Stadtarchivar von Prag, 1872 Privatdozent, 1879 a. o. Professor, 1887 ord. Professor der histor. Hilfswissenschaften a. d. böhm. Univ. Prag, gest. 16. Feb. 1899.
15. Pangerl Matthias Dr., geb. 10. März 1834 zu Honetschlag in Böhmen, 1863—1866 Beamter am Archive und Münz- und Antikenkabinet der steiermärk. Landschaft in Graz, 1866—1875 Adjunkt am fürstl. Schwarzenbergschen Zentralarchive in Wien, 1875 a. o. Professor der histor. Hilfswissenschaften a. d. Univ. Prag, gest. 14. Jan. 1879.
16. Tauschinski Hippolyt Dr., geb. 9. Sept. 1839 zu Wien, 1862—1868 im Mittelschullehramte tätig, 1865 Dozent für Kulturgeschichte a. d. Akad. d. bild. Künste in Wien, 1865—1868 Privatdozent für österr. Geschichte a. d. Univ. Graz, 1870—1875 Privatdozent für Literatur- und Kunstgeschichte a. d. technischen Hochschule in Graz, seit 1875 journalistisch tätig, 1890 Reichsratsberichterstatter für d. k. k. Telegr.-Korr.-Bureau, seit 1900 im Ruhestande.

17. Thausing Moritz Dr., geb. 3. Juni 1838 zu Tschischkowitz bei Leitmeritz in Böhmen, 1862 Assistent a. d. Akademie der bildenden Künste in Wien, 1864 Beamter a. d. Albertina, 1868 Leiter derselben, 1873 a. o. Professor, 1879 ord. Professor der Kunstgeschichte a. d. Univ. Wien, gest. 11. Aug. 1884.

IV. Kurs 1861—1863.

18. Brunner Heinrich Dr., geb. 26. Juni 1840 zu Wels in Oberöst., 1865 Privatdozent für deutsche Rechtsgeschichte a. d. Univ. Wien, dann Lemberg, 1867 a. o. Professor, 1868 ord. Professor a. d. Univ. Lemberg, 1870 Prag, 1872 Straßburg, seit 1873 ord. Professor für deutsches Recht a. d. Univ. Berlin.
19. Kohler Karl Felix, geb. 22. Mai 1838 zu Prag, seit 1886 verantwortlicher Redakteur der «Neuen Freien Presse» in Wien.
20. Schestag Franz, geb. 20. Juli 1839 zu Mähr.-Schönberg, 1863 Hilfsarbeiter am österr. Museum für Kunst u. Industrie, 1876 Kustos a. d. Kupferstichsammlung des A.-H. Kaiserhauses, gest. 26. Juni 1884.
21. Schubert Raimund, 1863 Aspirant am steierm. landsch. Archiv und Münz- u. Antikenkabinet, gest. 19. März 1864.
22. Thaner Friedrich Dr., geb. 15. März 1839 zu Linz in Oberöst., 1864 Auskultant beim k. k. Landesgerichte in Graz, 1871 Privatdozent für kanon. Recht a. d. Univ. Graz, 1871 a. o. Prof., 1877 ord. Professor a. d. Univ. Innsbruck, seit 1888 ord. Professor des kanonischen Rechtes a. d. Univ. Graz.
23. Zeißberg Heinrich Ritter von Dr., geb. 8. Juli 1839 zu Wien, 1863 Privatdozent f. allgem. Geschichte a. d. Univ. Wien, 1863 Supplent, 1865 ord. Professor a. d. Univ. Lemberg, 1871 a. d. Univ. Innsbruck, 1872—1897 ord. Prof. a. d. Univ. Wien, 1891—1896 Vorstand des Instituts f. österr. Gesch.-Forsch., 1896 Direktor der Hofbibliothek, gest. 27. Mai 1899.

Außerordentliches Mitglied.

24. Horawitz Adalbert Dr., geb. 22. Jan. 1840 zu Lodi i. d. Lombardei, trat 1864 in das Mittelschullehramt, 1869 Privatdozent f. Geschichte a. d. Univ. Wien und Dozent a. d. Akademie der bildenden Künste, gest. 6. Nov. 1888 als Professor am Staatsgymnasium im 9. Bezirke im Wien.

V. Kurs 1863—1865.

25. **Diviš** Josef Dr., geb. 13. Nov. 1840 zu Triesch in Mähren, trat 1864 in das Mittelschullehramt, 1873 Direktor der Realschule in Elbogen, seit 1901 im Ruhestande.
26. **Isopescul** Demeter, geb. 14. Aug. 1844 zu Neu-Fratautz i. d. Bukowina, (bis 1864), trat 1864 in das Mittelschullehramt, seit 1873 Professor am griech.-orient. Gymnasium zu Suczawa, seit 1904 im Ruhestande.
27. **Kürschner** Franz Dr., geb. 23. März 1840 zu Ober-Bobran in Mähren, 1868 Lehrer am Gymnasium in Troppau, 1869 Adjunkt, 1874—1879 Direktor des Archives des Reichsfinanzministeriums in Wien, 1872 Privatdozent für histor. Hilfswiss. a. d. Univ. Wien, gest. 22. Aug. 1882 als Archivdirektor i. R.
28. **Šupala** Franz, geb. Nov. 1839 zu Neuhäusel in Ungarn, 1866 Hilfskustos a. d. Bibliothek des ungar. Nationalmuseums, gest. 26. März 1875.

Außerordentliches Mitglied.

29. **Luschin von Ebengreuth** Arnold Dr., geb. 26. Aug. 1841 zu Lemberg, (bis 1864), 1864—1866 Auskultant am k. k. Landesgerichte in Graz, 1866 Beamter des steierm. landsch. Archivs und Münz- u. Antikenkabinets, 1869 Privatdozent, 1873 a. o. Professor, seit 1881 ord. Prof. für deutsches Recht u. österr. Reichsgeschichte a. d. Univ. Graz.

VI. Kurs 1865—1867.

30. **Edlbacher** Ludwig, geb. 3. Sept. 1843 zu Sierning in Oberöst., 1867—1868 Amanuensis a. d. Univ.-Bibliothek Wien, trat 1868 in das Mittelschullehramt, bis 1899 Professor am Gymnasium in Linz, seit 1899 im Ruhestande.
31. **Havelka** Johann, geb. 23. Nov. 1839 zu Loschitz in Mähren, trat 1870 in das Mittelschullehramt, gest. 20. Okt. 1886 als Professor am böhm. Staatsgymnasium in Olmütz.
32. **Kopetzky** Franz, geb. 30. Nov. 1843 zu Troppau in Schlesien, gest. 12. Apr. 1869 als supplierender Professor an der n.-ö. Landesoberrealschule in St. Pölten.

33. Kraus Viktor Ritter von Dr., geb. 2. Nov. 1845 zu Prag, trat 1870 in das Mittelschullehramt, gegenwärtig Direktor des Mädchengymnasiums in Wien und Gymnasialprofessor i. R.

34. Schmidt Wilhelm Dr., geb. 5. Dez. 1843 zu Dornbirn in Vorarlberg, (bis Mai 1867), trat 1868 in das Mittelschullehramt, 1874 Privatdozent für Geographie a. d. Univ. Graz, seit 1880 Professor am Staatsgymnasium im IV., jetzt V. Bezirke in Wien.

35. Schwarz Johann, geb. 16. Nov. 1840 zu Hermesdorf in Mähren, trat 1867 in das Mittelschullehramt, gest. 28. Dez. 1903 als Professor am Gymnasium der Theresian. Akademie in Wien.

VII. Kurs 1867—1869.

36. Cicalek Theodor Dr., geb. 5. Nov. 1846 zu Znaim in Mähren, trat 1870 in das Mittelschullehramt, seit 1872 Professor a. d. Handelsakademie in Wien.

37. Löger Albert, geb. 5. Feb. 1846 zu Pürnstein in Oberöst., (bis Juni 1869), trat 1869 in das Mittelschullehramt und als Professor a. d. Oberrealschule in Wiener-Neustadt in den Ruhestand.

38. Mayer Franz Martin Dr., geb. 20. Feb. 1844 zu Plan in Böhmen, (bis Sept. 1868), trat 1868 in das Mittelschullehramt, 1875 Privatdozent für österr. Geschichte a. d. Univ. Graz, seit 1891 Direktor der Landesoberrealschule in Graz.

39. Smičiklas Thaddeus Dr., geb. 1. Okt. 1843 zu Reštevo in Kroatien, ord. Professor der kroatischen Geschichte a. d. Univ. Agram, Präsident der südslav. Akademie d. Wissensch.

40. Warmuth Gustav Dr., geb. 12. Feb. 1847 zu Wien, trat in das Mittelschullehramt, Gymnasialprofessor im Ruhestande.

41. Zehden Karl Dr., geb. 16. Aug. 1843 zu Linz, 1869—1871 Beamter im Archive des Ministeriums des Innern, 1871 Professor der Geographie und Statistik a. d. Handelsakademie in Wien, 1888 Inspektor der Handelsschulen, 1901 Hofrat, gest. 22. Mai 1901.

VIII. Kurs 1869—1871.

42. Chmelarz Eduard, geb. 21. März 1847 zu Bodenstadt in Mähren, 1871 Beamter der Albertina, 1875 Kustos am österr. Museum für Kunst u. Industrie, 1885 Kustos der Hofbibliothek, gest. 12. Okt. 1900 als deren Vizedirektor und Vorstand des Kupferstichkabinets.

43. Listl Karl, geb. 8. Jan. 1846 zu Neulerchenfeld bei Wien, trat 1871 in das Mittelschullehramt, gest. 8. Dez. 1881 als Professor am Mariahilfer Obergymnasium in Wien.
44. Loserth Johann Dr., geb. 1. Sept. 1846 zu Fulnek in Mähren, 1871 Professor am Gymnasium im III. Bez. Wiens, 1875 a. o. Professor, 1877 ord. Professor der allgem. Geschichte a. d. Univ. Czernowitz, seit 1893 ord. Professor desselben Faches a. d. Univ. Graz.
45. Milan August, geb. 3. Aug. 1847 zu Bautsch in Mähren, trat 1871 in das Mittelschullehramt, gest. 28. Jan. 1902 als Professor a. d. Staatsrealschule im III. Bez. Wiens.
46. Renner Viktor von, geb. 18. Dez. 1846 zu Kuchel, trat 1871 in das Mittelschullehramt, seit 1874 Professor am Gymnasium im II. Bez. und am städt. Pädagogium in Wien.
47. Richter Eduard Dr., geb. 3. Okt. 1847 zu Mannersdorf in Niederöst., 1871—1886 Professor am Gymnasium in Salzburg, seit 1886 ord. Professor der Geographie a. d. Univ. Graz.

Außerordentliches Mitglied.

48. Hausmann Richard Dr., geb. 10. Dez. 1842 zu Werra in Livland, (bis 1870), 1871 Dozent, 1874—1897 ord. Professor der Geschichte a. d. Univ. Dorpat, 1897—1898 a. d. Univ. Odessa, seit 1898 im Ruhestande; k. russ. wirkl. Staatsrat.

IX. Kurs 1871—1873.

49. Fournier August Dr., geb. 19. Juni 1850 zu Wien, 1874 Beamter, 1879 Direktor des Archivs des Ministeriums d. Innern, 1875 Privatdozent, 1880 a. o. Professor der Geschichte a. d. Univ. Wien, 1883 ord. Professor für allgem. u. österr. Geschichte a. d. deutschen Univ. Prag, 1899 an der technischen Hochschule in Wien, seit 1903 ord. Professor für allgem. Geschichte a. d. Univ. Wien.
50. Grienberger Anton Dr., geb. 3. Feb. 1850 zu Wien, trat 1873 in das Mittelschullehramt, 1903 als Professor an der Realschule im IV. Bez. Wiens in den Ruhestand.
51. Kreyczi Franz, geb. 7. März 1847 zu Czechtitz in Böhmen, 1873 Beamter des k. u. k. Reichsfinanzarchivs, seit 1902 k. u. k. Sektionsrat ebenda.

52. Rieger Karl Dr., geb. 12. Juni 1849 zu Olmütz, trat 1873 in das Mittelschullehramt, 1876 Privatdozent für histor. Hilfswissenschaften a. d. Univ. Wien, seit 1893 Landesschulinspektor für Niederösterreich, a. o. Professor a. d. Konsularakademie.
53. Schrauf Karl Dr., geb. 11. Jan. 1835 zu Wien, 1872 Konzeptsaspirant im Haus-, Hof- u. Staatsarchive, seit 1902 wirkl. Sektionsrat ebenda; Universitätsarchivar; gest. 9. Okt. 1904.
54. Willomitzer Franz Dr., geb. 6. Juli 1847 zu Bensen in Böhmen, 1873—1903 Professor an der Oberrealschule im II. Bez. Wiens, seit 1903 im Ruhestande.

Außerordentliche Mitglieder.

55. Bayer Viktor Dr., geb. 16. Jan. 1849 zu Prag, 1878—1892 Privatdozent a. d. Univ. Straßburg i. E., Privatgelehrter.
56. Friedjung Heinrich Dr., geb. 18. Jan. 1851 zu Rostschin, (bis 1872), Privatgelehrter.
57. Jacobsthal Gustav Dr., geb. 14. März 1845 zu Pyritz in Pommern, (bis 1872), 1872 Privatdozent für Musikgeschichte a. d. Univ. Straßburg, 1875 a. o. Professor, seit 1897 ord. Professor desselben Faches ebenda.
58. Von der Ropp Goswin Freiherr von Dr., geb. 5. Juni 1850 zu Goldingen in Kurland, 1875 Privatdozent, 1878 a. o. Professor a. d. Univ. Leipzig, 1879 ord. Professor am Polytechnikum Dresden, 1882 a. d. Univ. Gießen, 1890 a. d. Univ. Breslau, seit 1891 ord. Professor der Geschichte a. d. Univ. Marburg i. H.

X. Kurs 1873—1875.

59. Foltz Karl Dr., geb. 9. April 1852 zu Kleinmünchen bei Linz, 1875 Mitarbeiter der Monum. Germaniae in Wien, gest. 21. Aug. 1879.
60. Kaltenbrunner Ferdinand Dr., geb. 16. Sept. 1851 zu Kirchdorf in Oberöst., 1877 Privatdozent für histor. Hilfswissensch. a. d. Univ. Graz, 1881 a. o. Professor, 1892 ord. Professor desselben Faches a. d. Univ. Innsbruck, gest. 8. Aug. 1902.
61. Laschitzer Simon, geb. 5. Juni 1848 zu Unterbrückendorf in Kärnten, 1876 Mitarbeiter der Monum. Germaniae, 1876—1887 Beamter der Albertina, 1887 Kustos a. d. k. k. Studienbibliothek in Klagenfurt, seit 1898 Bibliothekar der Akademie der bildenden Künste in Wien.

62. Paukert Johann, geb. 24. Nov. 1847 zu Frankstadt in Mähren, 1875 Beamter des k. u. k. Reichsfinanzarchivs, 1876 Konzeptsaspirant im Haus-, Hof- u. Staatsarchive, seit 1901 Sektionsrat ebenda.
63. Wertheimer de Monor Eduard Dr., geb. 2. Juni 1848 zu Budapest, 1877 Professor a. d. Rechtsakademie in Hermannstadt, seit 1886 Professor a. d. Rechtsakademie in Preßburg.
64. Zimmermann Franz, geb. 16. Sept. 1850 zu Hermannstadt in Siebenbürgen, Archivar der Stadt Hermannstadt u. der sächsischen Nation.

Außerordentliche Mitglieder.

65. Budinszky Alexander Dr., geb. 27. Feb. 1844 zu Grinzing bei Wien, (1874—1875), 1876—1884 Professor für roman. Philologie und histor. Hilfswissenschaften a. d. Univ. Czernowitz, 1889 in außerordentlicher Verwendung im Finanzministerium, 1892 Direktor des Archivs und der Bibliothek desselben, gest. 15. März 1900.
66. Heller Johann Dr., geb. 3. April 1851 zu Travemünde, (bis 1874), 1875 Mitarbeiter der Monum. Germaniae in Berlin, 1879 Privatdozent für Geschichte a. d. Univ. Berlin, gest. 28. Nov. 1880.
67. Mühlbacher Engelbert Dr., geb. 4. Okt. 1843 zu Gresten in Niederöst., (1874—1876), 1878 Privatdozent a. d. Univ. Innsbruck, 1881 a. o. Professor, 1896 ord. Professor für Gesch. des Mittelalters u. histor. Hilfswissenschaften a. d. Univ. Wien und Vorstand des Instituts für öst. Gesch.-Forschung, gest. 17. Juli 1903.

XI. Kurs 1875—1877.

68. Dernjac Josef Dr., geb. 8. März 1851 zu Heilenstein in Steiermark, 1874 Hilfsarbeiter a. d. Bibliothek d. Akademie d. bildenden Künste in Wien, seit 1895 Skriptor I. Kl. ebenda und seit 1898 Direktor der gräfl. Harrachschen Gemäldegallerie.
69. Herbert Josef, geb. 15. Feb. 1853 zu Wien, gest. 1. Mai 1878 als Amanuensis d. Univ.-Bibliothek Innsbruck.
70. Ottenthal Emil von Dr., geb. 15. Juni 1855 zu Taufers in Tirol, 1879 Mitarbeiter der Monum. Germaniae in Wien, 1880 Privatdozent, 1889 a. o. Professor, 1893 ord. Professor für allgem. Gesch. u. histor. Hilfswissenschaften a. d. Univ. Innsbruck, seit 1904 ord. Professor für Gesch. des Mittelalters u. histor. Hilfs-

wissenschaften a. d. Univ. Wien und Vorstand des Instituts für österr. Gesch.-Forschung.

71. Schneider Anton, geb. 7. Mai 1852 zu Retz in Niederöst., gest. 3. Aug. 1880 als Hilfsarbeiter a. d. Akademie d. bildenden Künste in Wien.

72. Skobielski Peter, geb. 11. Juli 1849 zu Granziowa in Galizien, trat 1879 in das Mittelschullehramt, gegenwärtig Professor am zweiten Staatsgymnasium in Lemberg.

73. Uhlirz Karl Dr., geb. 13. Juni 1854 zu Wien, 1877 Mitarbeiter der Monum. Germaniae in Wien, 1882 Kustos der Bibliothek u. des Archivs, 1889 Vorstand des Archivs, 1898 Oberarchivar der Stadt Wien, 1888 Privatdozent für Gesch. d. Mittelalters u. histor. Hilfswissenschaften a. d. Univ. Wien, seit 1903 ord. Professor d. österr. Gesch. a. d. Univ. Graz.

Außerordentliche Mitglieder.

74. Károlyi Arpad von Dr., geb. 7. Okt. 1853, 1877 Konzeptsaspirant am Haus-, Hof- u. Staatsarchive, 1880 Privatdozent a. d. Univ. Budapest, seit 1893 wirkl. Sektionsrat u. Vizedirektor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs.

75. Werunsky Emil Dr., geb. 6. April 1850 zu Mies, 1877 Privatdozent a. d. Univ. Prag, 1882 a. o. Professor, seit 1892 ord. Professor der allgem. Gesch. u. histor. Hilfswissenschaften a. d. deutschen Univ. Prag.

76. Zub Felix, geb. 9. Nov. 1848 zu Lischau in Böhmen, 1868 Assistent am fürstl. Schwarzenbergschen Archive in Wittingau, gest. 28. Okt. 1902 als Vorstand des Schwarzenbergschen Archives zu Murau in Steiermark.

XII. Kurs 1877—1879.

77. Hammerschlag Adolf Dr., geb. 16. Juli 1855 zu Nedwieditsch in Böhmen, gest. 26. Mai 1879.

78. Lampel Josef, geb. 27. Sept. 1850 zu Spielfeld in Steiermark, 1879 Konzeptsaspirant am Haus-, Hof- u. Staatsarchive, seit 1897 Haus-, Hof- u. Staatsarchivar.

79. Schalk Karl Dr., geb. 16. Juni 1851 zu Wien, 1884 Volontär, 1887 Amanuensis a. d. Univ.-Bibliothek, seit 1890 Kustos der städtischen Bibliothek in Wien.

80. Wickhoff Franz Dr., geb. 7. Mai 1853 zu Steyr in Oberöst., 1880 Kustos am österr. Museum für Kunst u. Industrie, 1882 Privatdozent, 1885 a. o. Professor, seit 1891 ord. Professor für Kunstgeschichte a. d. Univ. Wien.

81. Zimmermann Heinrich Dr., geb. 19. Jan. 1855 zu Klosterneuburg, 1879—1883 Hilfsarbeiter der Monum. Germaniae, 1883 Beamter im Archive des Ministeriums des Innern, 1886 Kustos a. d. Bibliothek der Kunstsammlungen des A. H. Kaiserhauses, seit 1898 Kustos I. Kl. ebenda.

Außerordentliche Mitglieder.

82. Fehérpataky Ladislaus von Dr., geb. 17. Aug. 1857 zu Eperies, 1879 Privatdozent für histor. Hilfswissenschaften a. d. Univ. Budapest, 1882 Hilfskustos am Ungar. Nationalmuseum, seit 1895 ord. Professor a. d. Univ. Budapest und seit 1901 Direktor der Bibliothek des Ungar. Nationalmuseums u. Landesinspektor der Bibliotheken und Museen.

83. Mareš Franz, geb. 28. Dez. 1850 zu Barau in Böhmen, 1873 Assistent am fürstl. Schwarzenbergschen Archive in Wittingau, seit 1888 Vorstand desselben und Leiter der fürstl. Archive in Böhmen.

84. Mayr Martin, geb. 9. Jan. 1852 zu Rudelshausen in Niederbayern, (1878), 1874 Rechtspraktikant im archivalischen Vorbereitungsdienste am k. Reichsarchive in München, gest. 1. Mai 1880 als Akzessist an demselben.

85. Papée Friedrich von Dr., geb. 4. Juni 1856 zu Zloczow in Galizien, Skriptor a. d. Ossolinskischen Bibliothek in Lemberg, 1883 Amanuensis, seit 1893 Kustos a. d. Univ.-Bibliothek zu Lemberg.

86. Rychlik Ignaz, geb. 11. April 1856 zu Wadowice in Galizien, (bis 1878), trat 1878 in das Mittelschullehramt, seit 1889 Professor am Staatsgymnasium zu Jaroslau in Galizien.

87. Rosenmund Richard Dr., geb. 2. Sept. 1849 zu Königsberg i. Pr., Privatgelehrter in Bonn.

XIII. Kurs 1879—1881.

88. Fanta Adolf Dr., geb. 17. Jan. 1856 zu Stupka i. d. Bukowina, 1883—1885 Mitarbeiter der Monum. Germaniae, gest. 15. Nov. 1887.

89. Herzberg-Fränkel Sigmund Dr., geb. 7. März 1857 zu Brody in Galizien, 1887 Privatdozent a. d. Univ. Wien, 1893 a. o. Professor, seit 1895 ord. Professor für allgem. Geschichte a. d. Univ. Czernowitz.

90. Jaksch Ritter von Wartenhorst August, geb. 2. Jan. 1859 zu Prag, seit 1882 Archivar des Kärntn. Geschichtsvereins in Klagenfurt und seit 1903 Landesarchivar von Kärnten.

91. Redlich Oswald Dr., geb. 17. Sept. 1858 zu Innsbruck, 1882 Beamter des Statthaltereiarchivs in Innsbruck, 1887 Privatdozent a. d. Univ. Innsbruck, 1892 Supplent am Institute für österr. Gesch.-Forschung, 1893 a. o. Professor, seit 1897 ord. Professor f. Gesch. und histor. Hilfswissenschaften a. d. Univ. Wien.

Außerordentliches Mitglied.

92. Szádecki Ludwig von Dr., geb. 5. April 1859 zu Pusztafalu in Ungarn, ord. Professor a. d. Univ. Klausenburg.

XIV. Kurs 1881—1883.

93. Faber Moritz, geb. 14. Juli 1859 zu Grinzing bei Wien, 1887 Volontär am Archive des k. u. k. Reichsfinanzministeriums, seit 1902 Archivar ebenda.

94. Pribram Alfred Francis Dr., geb. 1. Sept. 1859 zu London, 1887 Privatdozent, 1894 a. o. Professor, seit 1900 Tit. u. Char. ord. Professor für mittlere und neuere Geschichte a. d. Univ. Wien.

95. Riegl Alois Dr., geb. 14. Jan. 1858 zu Linz in Oberöst., 1885 Beamter des österr. Museums für Kunst u. Industrie, 1889 Privatdozent, 1894 a. o. Professor, seit 1897 ord. Professor f. Kunstgeschichte a. d. Univ. Wien.

96. Skodlar Viktor, geb. 22. Feb. 1861 zu Laibach, 1886 Amanuensis an der Univ.-Bibl. zu Graz.

97. Weber Ottokar Dr., geb. 10. März 1860 zu Prag, 1887 Privatdozent, 1893 a. o. Professor f. neuere Geschichte, seit 1900 ord. Professor für allgemeine und österr. Geschichte a. d. deutschen Univ. Prag.

Außerordentliche Mitglieder.

98. Barabas Samuel von, geb. 14. Nov. 1855 zu Papalcz, Komitat Háromszék in Ungarn, 1883 Beamter der Univ.-Bibliothek, 1885 des Landesarchivs in Budapest, seit 1898 Vizearchivar ebenda.
99. Brockhaus Heinrich Dr., geb. 3. März 1858 zu Leipzig, (1882), 1886 Privatdozent, seit 1893 a. o. Professor für Kunstgeschichte a. d. Univ. Leipzig und seit 1897 Direktor des kunsthistorischen Instituts in Florenz.
100. Diekamp Wilhelm Dr., geb. 13. Mai 1854 zu Geldern am Niederrhein, (1882—1883), 1882 Privatdozent a. d. Akademie in Münster, gest. 25. Dez. 1885.
101. Forst Hermann Dr., geb. 8. Okt. 1858 zu Koblenz, (1882—1883), 1884 Volontär am k. preuß. Staatsarchive in Wiesbaden, 1886 Hilfsarbeiter, dann Assistent am Staatsarchive in Düsseldorf, 1888 am Staatsarchive in Osnabrück, 1892 Archivar II. Kl. ebenda, 1895 Archivar am Staatsarchive in Koblenz, seit 1900 a. D.
102. Grot Konstantin Jakobl. Dr., geb. 1853, (1882—1883), 1883 Professor für slawische Philologie a. d. Univ. Warschau.
103. Kopallik Josef Dr., geb. 8. Mai 1849 zu Wien, seit 1882 ord. Professor der Kirchengeschichte a. d. theol. Fakultät in Olmütz, 1886 a. d. Univ. Wien, gest. 21. Sept. 1897.
104. Müller Paul Dr., 1897—1902 Hilfsarbeiter a. d. königl. Gemäldegallerie in Berlin, Privatgelehrter.
105. Pirchan August, geb. 9. Juni 1856 zu Neuhaus in Böhmen, trat in das Mittelschullehramt, gegenwärtig Professor a. d. Landesrealschule in Holleschau.
106. Schön Theodor, geb. 14. April 1855 zu Hamburg, Privatgelehrter in Stuttgart.
107. Thill Franz, geb. 4. Aug. 1859 zu Wien, gest. 21. Aug. 1883.

XV. Kurs 1883—1885.

108. Donabaum Josef Dr., geb. 1. Juli 1861 zu Wien, 1888 Volontär a. d. Univ.-Bibliothek in Wien, seit 1904 Kustos ebenda.
109. Englmann Wilhelm Dr., geb. 11. Aug. 1862 zu Wien, 1890 Skriptor der Bibliothek u. des städtischen Museums in Wien, seit 1902 Kustos der städtischen Sammlungen.

110. Falke Otto von, geb. 29. April 1862 zu Wien, 1890 Direktorialassistent am Kunstgewerbemuseum in Berlin, seit 1895 Direktor des städtischen Kunstgewerbemuseums in Köln.

111. Steinherz Samuel Dr., geb. 16. Dez. 1857 zu Güssing in Ungarn, 1895 Privatdozent für österr. Geschichte a. d. Univ. Wien, seit 1901 a. o. Professor für histor. Hilfswissenschaften a. d. deutschen Univ. Prag.

112. Voltelini Hans von Dr., geb. 31. Juli 1862 zu Innsbruck, 1886 Volontär am Haus-, Hof- u. Staatsarchive, 1899 Privatdozent für deutsches Recht u. österr. Reichsgeschichte a. d. Univ. Wien, 1900 a. o. Professor, seit 1902 ord. Professor für österr. Geschichte a. d. Univ. Innsbruck.

Außerordentliche Mitglieder.

113. Győry de Nádudvar Árpád von, geb. 3. Sept. 1861 zu Döbling bei Wien, (SS. 1884 u. WS. 1884/5), 1884 Konzeptsaspirant am Haus-, Hof- und Staatsarchive, gegenwärtig Haus-, Hof- und Staatsarchivar.

114. Kehr Paul Dr., geb. 28. Dez. 1860 zu Waltershausen, (1884—1885), 1889 Privatdozent, 1893 a. o. Professor für histor. Hilfswissenschaften a. d. Univ. Marburg i. H., seit 1895 ord. Professor der mittleren u. neueren Geschichte a. d. Univ. Göttingen und seit 1903 Direktor des k. preuß. histor. Instituts in Rom.

115. Pettkó Adalbert von, geb. 9. Juni 1863 zu Lugos in Ungarn, 1885 Beamter am k. ungar. Landesarchive in Budapest, seit 1900 Vizearchivar ebenda.

116. Portheim Friedrich von Dr., geb. 7. Nov. 1859, 1886 Direktorialassistent am Kupferstichkabinet der königl. Museen in Berlin, gest. 6. Juni 1888.

117. Thommen Rudolf Dr., geb. 2. März 1860 zu Basel, 1899 Privatdozent, seit 1897 a. o. Professor für Geschichte a. d. Univ. Basel.

XVI. Kurs 1885—1887.

118. Bretholz Berthold Dr., geb. 9. Juli 1862 zu Freiberg in Mähren, 1888 Mitarbeiter der Monum. Germaniae (Concilia), 1897 Konzipist am mährischen Landesarchive in Brünn, seit 1899 mährischer Landesarchivar.

119. Erben Wilhelm Dr., geb. 3. Dez. 1864 zu Salzburg, 1888 Mitarbeiter der Monum. Germaniae (Diplomata), 1891—1903 Konservator am k. u. k. Heeresmuseum in Wien, 1901 Privatdozent für österr. Geschichte a. d. Univ. Wien, seit 1903 ord. Professor für histor. Hilfswissenschaften a. d. Univ. Innsbruck.

120. Milkowicz Wladimir Dr., geb. 27. Aug. 1857 zu Polanczyk in Galizien, 1892 Herausgeber der Monumenta Stauropigiana in Lemberg, 1895 Privatdozent für mittlere u. neuere Geschichte, seit 1898 a. o. Professor für Geschichte Osteuropas a. d. Univ. Czernowitz.

121. Schnerich Alfred Dr., geb. 22. Okt. 1859 zu Tarvis in Kärnten, 1889 Praktikant der Univ.-Bibliothek in Wien, seit 1900 Skriptor ebenda.

122. Tangl Michael Dr., geb. 26. Mai 1861 zu Wolfsberg in Kärnten, 1889 Beamter des Archivs des Minister. d. Innern, 1892 Konzipist am Archive u. der Bibliothek des k. k. Finanzministeriums, 1892 Privatdozent a. d. Univ. Wien, 1895 a. o. Professor a. d. Univ. Marburg i. H., 1897 a. o. Professor, seit 1900 ord. Professor für Geschichte und histor. Hilfswissenschaften a. d. Univ. Berlin.

Außerordentliche Mitglieder.

123. Chroust Anton Dr., geb. 10. März 1864 zu Graz, (1886—1887), 1887 Privatdozent f. Geschichte a. d. Univ. Graz, 1892 Mitarbeiter der histor. Kommission in München, 1898 a. o. Professor, seit 1902 ord. Professor für neuere Geschichte u. histor. Hilfswissenschaften a. d. Univ. Würzburg.

124. Schönherr Julius Dr., geb. 26. Sept. 1864 zu Nagybánya in Ungarn, (1886—1887), 1889 Praktikant am Ungar. Nationalmuseum in Budapest, seit 1902 dirigierender Kustos der Bibliothek desselben, 1901 Privatdozent für ungar. Geschichte a. d. Univ. Budapest.

125. Stöber Fritz Dr., geb. 1861 zu Mainz, (bis 1886), 1886 Mitarbeiter der Monum. Germaniae (Concilia) in Wien, 1887 Privatdozent für Geschichte a. d. Univ. Wien, gest. 26. Aug. 1888.

XVII. Kurs 1887—1889.

126. Pischek Hans Dr., geb. 24. Dez. 1859 zu Wien, trat in das Mittelschullehramt, gegenwärtig Professor a. d. Handelsakademie in Wien.

127. Schlosser Julius Ritter von Dr., geb. 23. Sept. 1866 zu Wien, 1889 Kustosadjunkt des k. u. k. Münz- und Antikenkabinets, seit 1901 Direktor der Waffen- und kunstindustriellen Sammlungen des A.-H. Kaiserhauses, 1892 Privatdozent für neuere Kunstgeschichte a. d. Univ. Wien, seit 1901 tit. a. o. Professor ebenda.
128. Starzer Albert Dr., geb. 9. Feb. 1863 zu Unterplank in Niederöst., 1893 Beamter des Statthaltereiarchivs in Wien, seit 1899 Archivdirektor II. Kl. ebenda.
129. Viebig Heinrich Eduard Dr., geb. 7. Dez. 1862 zu Lemberg, 1890—1891 Volontär a. d. städtischen Bibliothek in Wien.
130. Wahle Emil Dr., geb. 1. Okt. 1861 zu Wien, gest. 16. März 1890.

Außerordentliche Mitglieder.

131. Doublier Othmar Dr., geb. 4. Sept. 1865 zu Hacking bei Wien, 1892 Praktikant am Archive u. der Bibliothek des k. k. Finanzministeriums, seit 1895 Amanuensis a. d. k. k. Hofbibliothek in Wien.
132. Hartmann Ludo Moritz Dr., geb. 2. März 1865 zu Stuttgart, (1888—1889), seit 1889 Privatdozent für röm. Geschichte u. Gesch. d. Mittelalters, seit 1903 für das gesamte Gebiet der Geschichte a. d. Univ. Wien.
133. Kratochwil Vaclav, geb. 1. April 1861 zu Mlčechvosty in Böhmen, 1892 Konzeptsaspirant am Haus-, Hof- und Staatsarchive, gegenwärtig Konzipist I. Kl. ebenda.
134. Krzyzanowski Stanislaus Dr., geb. 5. Mai 1865 zu Kenty in Galizien, 1890 Archivar der Stadt Krakau, seit 1898 a. o. Professor für Geschichte d. Mittelalters u. histor. Hilfswissenschaften a. d. Univ. Krakau; tit. ord. Professor.
135. Schwind Ernst Freiherr von Dr., geb. 23. März 1865 zu Wien, (bis 1888), 1891 Privatdozent a. d. Univ. Wien, 1894 a. o. Professor, 1897 ord. Professor a. d. Univ. Innsbruck, 1898 ord. Professor a. d. Univ. Graz, seit 1899 ord. Professor für deutsches Recht a. d. Univ. Wien.
136. Soltesz Arpad, (bis 1888), 1888 Beamter der Bibliothek des Ungar. Nationalmuseums in Budapest, gest. 1888.
137. Wahrmund Ludwig Dr., geb. 21. Aug. 1861 zu Wien, (1888—1889), 1889 Privatdozent für kanon. Recht a. d. Univ. Wien, 1891 a. o. Professor, 1894 ord. Professor a. d. Univ. Czernowitz, seit 1896 ord. Professor für Kirchenrecht a. d. Univ. Innsbruck.

XVIII. Kurs 1889—1891.

138. Dopsch Alfons Dr., geb. 14. Juni 1868 zu Lobositz in Böhmen, 1892 Mitarbeiter des Monum. Germaniae in Wien, 1893 Privatdozent für österr. Geschichte, 1898 a. o. Professor, seit 1900 ord. Professor für allgem. u. österr. Geschichte a. d. Univ. Wien.
139. Hofmann von Wellenhof Viktor Dr., geb. 16. Aug. 1867 zu Kirchberg a. d. Pielach in Niederöst., 1892 Konzeptspraktikant, seit 1902 Direktor des Archives u. d. Bibliothek d. k. k. Finanzministeriums in Wien.
140. Mayr Michael Dr., geb. 10. April 1864 zu Adlwang in Oberöst., 1892 Beamter des Statthaltereiarchivs in Innsbruck, seit 1899 Archivdirektor I. Kl. ebenda, 1895 Privatdozent, seit 1900 a. o. Professor für neuere Geschichte a. d. Univ. Innsbruck.
141. Schuster Richard Dr., geb. 5. Aug. 1867 zu Wien, 1892 Volontär, 1896 Archivar am Archive d. Ministeriums d. Innern in Wien, seit 1899 Archivdirektor II. Kl. am Regierungsarchive in Salzburg.
142. Witting Ludwig Dr., geb. 6. Jan. 1861 zu Brünn, 1892 Konzeptspraktikant am Archive u. d. Bibliothek d. k. k. Finanzministeriums in Wien, seit 1902 Sekretär ebenda.

Außerordentliche Mitglieder.

143. Christomanos Konstantin Dr., geb. 1./13. Aug. 1867 zu Athen.
144. Kematmüller Heinrich, geb. 6. Dez. 1856 zu Gmunden in Oberöst., k. u. k. Rittmeister des Armeestandes, zugeteilt dem k. u. k. Kriegsarchive, gegenwärtig k. u. k. Major ebenda.
145. Pallua-Gall Julian, geb. 15. März 1855 zu Triest, k. u. k. Hauptmann des Armeestandes, zugeteilt dem k. u. k. Kriegsarchive, gegenwärtig k. u. k. Hauptmann I. Kl. ebenda.
146. Parisot Eugène Lucien Robert Dr., geb. 23. Feb. 1860 zu Nancy, (bis 1890), 1891 Professor am Lyceum zu Valenciennes, 1898 an dem zu Bar-le-Duc, seit 1901 Professor am Lyceum zu Nancy und seit 1902 chargé du cours d'histoire de l'Est de la France à l'Université de Nancy.
147. Petrov Alexis, geb. 1859 zu Petersburg, (bis 1890), seit 1883 Professor der Geschichte am Mädcheninstitute der Kaiserin Maria und seit 1891 Professor der slawischen Geschichte und Literatur an den höheren Frauenkursen in Petersburg.

148. Strobl Edler von Ravelsberg Ferdinand, geb. 27. Dez. 1858 zu Sadska in Böhmen, k. u. k. Rittmeister im 12. Dragonerregiment, zugeteilt dem k. u. k. Kriegsarchive, gegenwärtig k. u. k. Rittmeister im 8. Dragonerregiment.

XIX. Kurs 1891—1893.

149. Ambros Wilhelm Ritter von Dr., geb. 10. Mai 1871 zu Prag, seit 1898 Konzipist am Archive des Ministeriums für Kultus u. Unterricht in Wien.

150. Klicman Ladislav, geb. 5. Sept. 1867 zu Groß-Aujezd in Böhmen, 1896 Archivskonzipist am Statthaltereiarchive in Prag, seit 1904 Archivdirektor II. Kl. ebenda.

151. Mantuani Josef Dr., geb. 28. März 1860 zu Laibach, 1893 Volontär an der k. k. Hofbibliothek in Wien, seit 1895 Amanuensis ebenda.

152. Teige Josef Dr., geb. 1. Juni 1862 zu Prag, seit 1896 Adjunkt am Stadtarchive in Prag.

153. Vancsa Max Dr., geb. 1. Okt. 1866 zu Wien, 1893 Konzeptspraktikant, 1894 Assistent am Archive u. d. Bibliothek des k. k. Finanzministeriums in Wien, seit 1896 Kustos am niederösterr. Landesarchive.

Außerordentliche Mitglieder.

154. Áldásy Anton Dr., geb. 25. Sept. 1869 zu Budapest, (bis 1892), 1894 Assistent an der Bibliothek des Ungar. Nationalmuseums, seit 1902 Kustos ebenda und seit 1897 Privatdozent für allgem. mittelalterl. Geschichte a. d. Univ. Budapest.

155. Criste Oskar, geb. 1. Dez. 1858 zu Bukarest in Rumänien, k. u. k. Oberleutnant, zugeteilt dem k. u. k. Kriegsarchive, gegenwärtig k. u. k. Hauptmann I. Kl. des Armeestandes ebenda.

156. Gernet Alexis von Dr., geb. 14./26. Nov. 1865 zu Sallentack, (bis 1892), k. russ. Kollegienassessor.

157. Hammerl Benedikt O. C., geb. 8. Juni 1862 zu Erdberg in Mähren, (1892—1893), Kapitular, Archivar und Bibliothekar des Stiftes Zwettl.

158. Kaindl Raimund Friedrich Dr., geb. 31. Aug. 1866 zu Czernowitz, (1892—1893), 1893 Privatdozent, 1901 a. o. Professor, seit 1904 ord. Professor für österreich. Geschichte a. d. Univ. Czernowitz.

159. Kienast Andreas, geb. 27. Nov. 1854 zu Gaubitsch in Niederöst., k. u. k. Oberleutnant, zugeteilt dem k. u. k. Kriegsarchive, gegenwärtig k. u. k. Hauptmann i. R.

160. Müller Alfons Maria, (1892—1893). Mitarbeiter der Monum. Germaniae 1897—1901.

161. Rollmann Manes O. Pr., geb. 9. Juli 1863 zu Welmschloß in Böhmen, (bis 1892), 1891—1892 Professor der Kirchengeschichte am Dominikanerordensstudium in Wien, 1899 Professor der Moraltheologie am Ordensstudium in Düsseldorf, seit 1902 ord. Professor desselben Faches a. d. Univ. Freiburg i. d. Schweiz.

XX. Kurs 1893—1895.

162. Hermann Julius Hermann Dr., geb. 12. Okt. 1869 zu Wien, 1898 Assistent am kunsthistor. Hofmuseum in Wien, gegenwärtig Kustosadjunkt ebenda, seit 1901 Privatdozent für neuere Kunstgeschichte a. d. Univ. Wien.

163. Kretschmayr Heinrich Dr., geb. 15. Juli 1870 zu Bruck a. Leitha, 1896 Praktikant am Archive d. Ministeriums des Innern, seit 1899 Archivar ebenda, seit 1898 Privatdozent für mittlere u. neuere Geschichte a. d. Universität Wien und seit 1903 Dozent a. d. Akademie d. bildenden Künste.

164. Schedy Max Dr., geb. 16. Juli 1872 zu Hütteldorf bei Wien, 1895 Mitarbeiter der Monum. Germaniae, 1897 Konzeptsaspirant am Haus-, Hof- u. Staatsarchive, seit 1904 Konzipist i. R.

165. Schestag August Dr., geb. 14. Juni 1870 zu Wien, 1897 Praktikant am Statthaltereiarchive in Wien, seit 1899 Kustosadjunkt am österr. Museum für Kunst u. Industrie.

166. Tomaseth Julius Dr., geb. 22. Mai 1871 zu Wien, seit 1898 Beamter der Albertina in Wien.

Außerordentliche Mitglieder.

167. Dingler Romuald Dr., geb. 9. Dez. 1872 zu Mährisch-Ostrau, gest. 8. Feb. 1897.

168. Dörnhöffer Friedrich Dr., geb. 23. Jan. 1865 zu Wien, 1895 Praktikant, 1896 Archivskonzipist am Statthaltereiarchive in Wien, 1897 Assistent an der Hofbibliothek, seit 1903 Amanuensis ebenda.

169. Fuchs Adalbert Franz Dr., O. S. B., geb. 12. Sept. 1868 zu Landschau in Mähren, (bis 1894), 1894—1901 Professor der Kirchengeschichte, 1896 der speziellen Dogmatik und 1897—1901 des Kirchen- und Eherechtes an der theolog. Lehranstalt in Göttweig, 1901 Archivar des Stiftes Göttweig, seit 1901 Pfarrverweser zu Brunnkirchen in Niederöst.

170. Gablenz Dionys Freiherr von, geb. 13. Okt. 1856, k. u. k. Oberleutnant, zugeteilt dem k. u. k. Kriegsarchive, gegenwärtig k. u. k. Hauptmann I. Kl. des Armeestandes beim Platzkommando in Graz.

171. Gál Julius, geb. 23. Juni 1860 zu Arad in Ungarn, k. u. k. Hauptmann, zugeteilt dem k. u. k. Kriegsarchive, gest. 24. Juli 1901 als k. u. k. Hauptmann I. Kl.

172. Klaar Karl Dr., geb. 3. Nov. 1865 zu Innsbruck, 1895 Praktikant am Statthaltereiarchive in Innsbruck, gegenwärtig Archivar ebenda.

173. Strakosch-Graßmann Gustav Dr., geb. 10. Mai 1869 zu Wien, (bis 1894), trat in das Mittelschullehramt, seit 1900 Professor und provisor. Leiter des städtischen Realgymnasiums in Korneuburg.

174. Šusta Josef Dr., geb. 19. Feb. 1874 zu Wittingau in Böhmen, seit 1900 Privatdozent für Geschichte a. d. böhm. Univ. Prag.

175. Wretschko Alfred Ritter von Dr., geb. 7. Mai 1869 zu Wien, (1892—1894), 1894—1899 Juristenpräfekt a. d. k. k. Theresian. Akademie in Wien, 1898 Privatdozent für deutsches Recht u. österr. Reichsgeschichte a. d. Univ. Wien, 1899 a. o. Professor, seit 1902 ord. Professor derselben Fächer a. d. Univ. Innsbruck.

XXI. Kurs 1895—1897.

176. Dvořak Max Dr., geb. 24. Juni 1874 zu Raudnitz in Böhmen, seit 1898 Assistent am kunsthistor. Apparate und seit 1902 Privatdozent für mittlere u. neuere Kunstgeschichte a. d. Univ. Wien.

177. Lechner Johann Dr., geb. 19. Feb. 1874 zu Klagenfurt, seit 1897 Mitarbeiter der Monum. Germaniae in Wien, seit 1902 Privatdozent für Geschichte d. Mittelalters u. histor. Hilfswissenschaften a. d. Univ. Wien.

178. **Mitis** Oskar Freiherr von Dr., geb. 1. Juni 1874 zu Wien, 1899 Praktikant am Archive des Ministeriums des Innern, 1900 Konzeptsaspirant am Haus-, Hof- u. Staatsarchive, seit 1902 Konzipist II. Kl. ebenda.

179. **Novák** Johann Dr., geb. 27. Nov. 1872 zu Worlik in Böhmen, 1897 Praktikant a. d. Univ.-Bibliothek in Prag, seit 1899 Adjunkt am böhmischen Landesarchive.

180. **Thiel** Viktor Dr., geb. 3. Dez. 1871 zu Wien, 1898 Praktikant am Statthaltereiarchive in Wien, seit 1899 Archivskonzipist ebenda.

181. **Wilhelm** Franz Dr., geb. 21. Dez. 1870 zu Glaselsdorf in Mähren, 1897 Praktikant, 1899 Archivskonzipist am Statthaltereiarchive in Innsbruck, seit 1900 Konzipist am Archive des Ministeriums des Innern in Wien.

Außerordentliche Mitglieder.

182. **Bibl** Viktor Dr., geb. 20. Okt. 1870 zu Wien, seit 1897 Konzipist am niederösterr. Landesarchive in Wien.

183. **Dickinger** Odilo O. S. B., geb. 20. Okt. 1867 zu Lambach in Oberöst., gest. 28. Aug. 1903 als Kapitular, Archivar und Bibliothekar des Stiftes Kremsmünster.

184. **Fornarese** Giuseppe Dr., geb. 9. Aug. 1868 zu S. Vittorio d'Alba, (1896—1897), Sotto-Archivista am Archivio di Stato in Turin.

185. **Friedrich** Gustav Dr., geb. 4. Juni 1871 zu Poděbrad in Böhmen, seit 1898 Privatdozent für histor. Hilfswissenschaften a. d. böhm. Univ. Prag.

186. **Huffnagl** Karl Dr., geb. 18. Dez. 1872 zu Wien, 1898 Praktikant, 1899 Konzipist a. d. Bibliothek, seit 1904 am Archive des Ministeriums des Innern in Wien.

187. **Jacubenz** Paul, geb. 29. Aug. 1856 zu Maletinetz i. d. Bukowina, k. u. k. Hauptmann, zugeteilt dem k. u. k. Kriegsarchive, gegenwärtig k. u. k. Hauptmann I. Kl. des Armeestandes ebenda.

188. **Jančar** Ferdinand Dr., geb. 24. Sept. 1872 zu Laibach, gest. 21. Juni 1898.

189. **Veltzé** Alois, geb. 10. Feb. 1864 zu Totis in Ungarn, 1894—1896 als k. u. k. Hauptmann, zugeteilt dem k. u. k. Kriegsarchive, gegenwärtig k. u. k. Hauptmann I. Kl. des Armeestandes ebenda.

190. **Veress** Andreas Dr., geb. 15. Feb. 1868 zu Békés in Ungarn, (1894—1896), 1896 Professor a. d. Staatsoberrealschule in Déva,

seit 1903 Archivar des Archivs des siebenbürg. Nationalmuseums an der Univ.-Bibliothek in Klausenburg.

XXII. Kurs 1897—1899.

191. Bittner Ludwig Dr., geb. 19. Feb. 1877 zu Wien, 1900 Konzeptsaspirant am Haus-, Hof- u. Staatsarchive, seit 1904 Konzipist II. Kl. ebenda und Privatdozent für Geschichte d. Mittelalters und der Neuzeit a. d. Univ. Wien.
192. Hönel Karl Dr., geb. 2. Juni 1876 zu Wien, 1899 Praktikant, 1902 Konzipist am Statthaltereiarchive in Wien, seit 1904 Konzeptsaspirant am Haus-, Hof- u. Staatsarchive.
193. Krofta Camillo Dr., geb. 17. Juli 1876 zu Pilsen, 1899 Praktikant, seit 1904 Adjunkt am böhmischen Landesarchive in Prag.
194. Prankl Hans Dr., geb. 30. April 1872 zu St. Pölten in Niederöst., seit 1900 Assistent am Archive u. d. Bibliothek des k. k. Finanzministeriums.
195. Übersberger Hans Dr., geb. 25. Juni 1877 zu Klagenfurt, Privatgelehrter.
196. Weixlgärtner Arpad Dr., geb. 6. April 1872 zu Wien, 1899 Praktikant, seit 1903 Assistent a. d. k. k. Hofbibliothek.

Außerordentliche Mitglieder.

197. Bischoffshausen Sigmund Freiherr von Dr., geb. 29. März 1868 zu Graupen in Böhmen, Privatgelehrter.
198. Kallab Wolfgang Dr., geb. 5. Juli 1875 zu Mährisch-Ostrau, Assistent am kunsthistor. Hofmuseum.
199. Komatar Franz, geb. 13. April 1875 zu Laibach, Professor am Gymnasium in Krainburg.
200. Krejčik Adolf Ludwig Dr., geb. 14. Juni 1877 zu Dobrovic in Böhmen, Assistent am fürstl. Schwarzenbergschen Archive in Wittingau.
201. Müller Franz, geb. 8. Jan. 1869 zu Urfahr in Oberöst., Archivar am Statthaltereiarchive und in Verwendung beim Landesarchive in Innsbruck.
202. Schwab Emanuel Dr., geb. 23. Juni 1874 zu Kunstadt in Mähren, seit 1901 Konzeptsaspirant am Haus-, Hof- u. Staatsarchive.

203. Sommeregger Karl, geb. 22. März 1858 zu Kötschach in Kärnten, 1896—1898 als k. u. k. Hauptmann, zugeteilt dem k. u. k. Kriegsarchive, gegenwärtig k. u. k. Hauptmann I. Kl. des Armeestandes ebenda.

204. Steinacker Harold, Dr., geb. 26. Mai 1875 zu Budapest, 1900 Praktikant a. d. Bibliothek der Akademie der bildenden Künste in Wien, seit 1901 Mitarbeiter der österr. Habsburgerregesten.

205. Stritzko Rudolf Dr., geb. 17. Jan. 1875 zu Wien, 1899 Praktikant, 1902 Konzipist a. d. Bibliothek d. Ministeriums des Innern, seit 1904 am Statthaltereiarchive in Wien.

XXIII. Kurs 1899—1901.

206. Bauer Wilhelm Dr., geb. 31. Mai 1877 zu Wien, seit 1901 Mitarbeiter der Kommission für neuere Geschichte Österreichs.

207. Hirsch Hans Dr., geb. 27. Dez. 1878 zu Zwettl in Niederöst., seit 1903 Mitarbeiter der Monum. Germaniae.

208. John Wilhelm Dr., geb. 1. Mai 1877 zu Olmütz, 1902 wissensch. Hilfsarbeiter, seit 1903 Konservator am k. u. k. Heeresmuseum in Wien.

209. Levec Wladimir Dr., geb. 20. Jan. 1877 zu Laibach, 1901 Mitarbeiter an der Herausgabe der österr. landesfürstl. Urbare, 1903 a. o. Professor für deutsches Recht a. d. Univ. Freiburg i. d. Schweiz, gest. 7. Okt. 1904.

210. Möser Karl Christoph, geb. 29. Nov. 1877 zu Meran, seit 1901 Praktikant am Statthaltereiarchive in Innsbruck.

211. Srbik Heinrich Ritter von Dr., geb. 10. Nov. 1878 zu Wien, seit 1902 Mitarbeiter der Kommission für neuere Geschichte Österreichs und seit 1904 Praktikant der Univ.-Bibliothek Wien, zugeteilt dem Institute für österr. Geschichtsforschung.

Außerordentliche Mitglieder.

212. Kerner Ritter von Marilaun Rudolf Dr., geb. 1. Sept. 1874 zu Innsbruck, 1902 Praktikant a. d. Bibliothek d. Akademie d. bildenden Künste in Wien, gest. 1. Mai 1904.

213. Schachermayr August Dr., geb. 22. Aug. 1877 zu Krengelbach in Oberöst., 1902 Praktikant, seit 1903 Assistent am Archive u. d. Bibliothek des k. k. Finanzministeriums in Wien.

XXIV. Kurs 1901—1903.

214. Frisch Ernst von Dr., geb. 1. Sept. 1878 zu Wien, seit 1903 Praktikant an der k. k. Studienbibliothek zu Salzburg.
215. Reich Otto Dr., geb. 22. März 1879 zu Znaim in Mähren; Stipendiat in Rom.
216. Schindler Vinzenz Dr., geb. 27. Mai 1878 zu Fulnek in Mähren, seit 1903 Archivskonzipist am Deutschordens-Zentralarchive in Wien.
217. Šebesta Eduard Dr., geb. 21. Dez. 1879 zu Chrudim in Böhmen, seit 1904 Praktikant am Statthaltereiarchive in Prag.
218. Tietze Hans Dr., geb. 1. März 1880 zu Prag, Stipendiat in Rom.
219. Zibermayr Ignaz Dr., geb. 2. Juni 1878 zu St. Florian in Oberöst., seit 1903 oberöst. Landesarchivar.

Außerordentliche Mitglieder.

220. Bartsch Rudolf, geb. 11. Feb. 1873, 1900—1902 als k. u. k. Oberleutnant, zugeteilt dem k. u. k. Kriegsarchive, gegenwärtig k. u. k. Oberleutnant des Armeestandes ebenda.
221. Czeike Josef, geb. 6. Sept. 1857 zu Troppau in Schlesien, 1900—1902 als k. u. k. Hauptmann, zugeteilt dem k. u. k. Kriegsarchive, gegenwärtig k. u. k. Hauptmann I. Kl. des Armeestandes ebenda.
222. Doblinger Max Dr., geb. 18. Sept. 1873 zu Perg in Oberöst., seit 1903 Volontär am steiermärk. Landesarchive in Graz.
223. Gooß Roderich Dr., geb. 6. Mai 1879 zu Zeiden in Siebenbürgen.
224. Mell Alfred, geb. 2. Aug. 1880 zu Graz, seit 1903 Mitarbeiter an der Ausgabe der österr. landesfürstl. Urbare.
225. Meyer H. B. Dr., geb. 18. Nov. 1875 zu Wien, (bis S. S. 1903), seit 1903 Bibliothekar des histor. Seminars a. d. Univ. Leipzig.
226. Plattensteiner Fritz Dr., geb. 6. April 1880 zu Wien.
227. Šufflay Milan von Dr., (1902—1903).
228. Watzl Florian O. C. Dr., geb. 4. Nov. 1870 zu Aigen in Oberöst., Kapitular und Archivar des Stiftes Heiligenkreuz.
229. Zitterhofer Josef, geb. 7. Jan. 1874 zu Wien, 1900—1902 als k. u. k. Oberleutnant, zugeteilt dem k. u. k. Kriegsarchive, gegenwärtig k. u. k. Oberleutnant des Armeestandes und Adjutant ebenda.

XXV. Kurs seit 1903.

230. Eisler Robert, geb. 27. April 1882 zu Wien.
231. Kment Rudolf Dr., geb. 5. April 1880 zu Weymislitz in Mähren.
232. Löhr August Ritter von, geb. 31. März 1882 zu Wien.
233. Martin Franz, geb. 22. Sept. 1882 zu Salzburg.
234. Samanek Vinzenz, geb. 21. April 1882 zu Lemberg.
235. Stolz Otto, geb. 31. März 1881 zu Innsbruck.

Außerordentliche Mitglieder.

236. Ebenstein Ernst, geb. 29. Okt. 1880 zu Wien.
237. Eger Paul, geb. 23. Jan. 1881 zu Wien.
238. Kallbrunner Josef, geb. 23. Nov. 1882 zu Langenlois in Niederöst.
239. Mayer Theodor, geb. 24. Aug. 1883 zu Neukirchen in Oberöst.
240. Melzer Viktor, geb. 6. Mai 1881 zu Allentsteig in Niederöst.
241. Žibert Johann, geb. 8. Juni 1874 zu Preskra in Krain, (bis S. S. 1904), seit 1904 Praktikant an der Univers.-Bibl. zu Wien.

Die Redaktion der «Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung» führten:

1878—1879: Karl Foltz.
1879—1903: Engelbert Mühlbacher.
Seit 1903: Oswald Redlich.

II.

Statuten der Schule für österreichische Geschichtsforschung.

(1854.)

§ 1.

Zweck der Schule.

1. Die Schule für österreichische Geschichtsforschung ist eine mit der Universität verbundene, unter dem unmittelbaren Schutze und der obersten Leitung des Unterrichtsministers stehende Anstalt.

2. Ihr Zweck ist die Heranbildung junger Männer zur tieferen Erforschung der österreichischen Geschichte durch Anleitung zum Verständnisse und zur Benützung der Quellen.

3. Die Schule hat demnach eine zweifache Aufgabe, die sich nur nach dem Maße und dem Grade der Anforderungen an die Zöglinge unterscheidet; sie hat junge Männer

a) bekanntzumachen mit dem gelehrten Materiale (mit den archivalischen und bibliothekarischen Quellen) und mit den notwendigen Hilfswissenschaften zum Verständnisse desselben und

b) sie hat sie ferner bekanntzumachen mit den Grundsätzen und der Methode der wissenschaftlichen Geschichtsforschung und dadurch anzuleiten, selbst diese Bahn zu verfolgen und auf ihr neue Resultate zu gewinnen.

4. Der erste Teil der Aufgabe beschränkt sich daher auf die Erforschung und auf das Verständnis des gelehrten historischen Materials und eignet einen jungen Mann zu Anstellungen an Archiven, Bibliotheken, Museen, Konservatorien usw. Der zweite leitet ihn an zur wissenschaftlichen Bearbeitung des aus den Quellen geschöpften Materials und führt ihn auf die Bahn der Professur und Geschichtschreibung.

§ 2.

Einrichtung der Schule.

1. Die Schule besteht aus einem dreijährigen Kurse, Anfang und Ende eines jeden Jahrganges fällt mit der Dauer des Universitätsstudienjahres zusammen.

2. Der erste Kurs bildet eine Art Vorschule, der zweite und dritte die höhere Abteilung.

3. Die Unterrichtsgegenstände teilen sich in Gegenstände theoretischen Unterrichtes und praktische Übungen.

4. Der theoretische Teil umfaßt:

a) das Studium der österreichischen Geschichte;

b) das Sprachenstudium, und zwar:

α) der lateinischen Sprache des Mittelalters;

β) der alt- und mittelhochdeutschen Sprache;

γ) der altslowenischen Sprache;

δ) der italienischen und französischen Sprache;

c) Altertumskunde der mittleren Zeit, und zwar:

α) keltisch, germanisch, slawisch und römischer Antiquitäten, letztere seit der Imperatorenzeit;

β) Chronologie;

γ) Geographie, politische und kirchliche;

δ) Numismatik;

ε) Heraldik (Wappen- und Siegelkunde);

ζ) Diplomatik;

η) Kunstgeschichte;

d) Quellenliteratur;

e) Rechtsgeschichte;

f) Kirchenrecht;

g) Lehenrecht.

5. Der praktische Teil umfaßt:

a) das Lesen und Entziffern der Urkunden und Handschriften verschiedener Jahrhunderte;

b) die schriftliche Ausarbeitung von Aufgaben und

c) die Vorträge und kritische Besprechung dieser schriftlichen Ausarbeitungen.

6. Die Verteilung des theoretischen und praktischen Unterrichtes auf die einzelnen Jahrgänge findet in folgender Weise statt:

I. Jahrgang.

a) österreichische Geschichte: die ältere Zeit;

b) das Lesen der Urkunden und Codices der verschiedenen Jahrhunderte, ihre Entzifferung nach den äußeren Kennzeichen (Schreibmateriale, Buchstabenform, Formeln, Abbreviaturen usw.);

c) das Studium des mittelalterlichen Latein, der alt- und mittelhochdeutschen und altslawischen Sprache und der italienischen und französischen für solche, welche ihre Kenntnis noch nicht besitzen;

d) römische, keltische, germanische und slawische Antiquitäten;

e) praktische Übungen in schriftlichen Arbeiten, Besprechung der Vorträge.

II. Jahrgang.

a) österreichische Geschichte: die mittlere Zeit;

b) Lesen und Entziffern der Urkunden und Codices verschiedener Jahrhunderte mit Rücksicht auf ihre innere Kennzeichen. Kriterien der Echtheit, des historischen Wertes usw;

c) Unterricht über Siegel-, Wappen- und Münzkunde, Chronologie;

d) Literatur gedruckter Quellen (Anfertigung von Verzeichnissen);

e) Fortsetzung des Studiums der Sprachen;

f) Kunstgeschichte;

g) Rechtsgeschichte;

h) praktische Übungen: Ausarbeitung von Aufgaben, z. B. Kommentare und Erläuterungen zu Urkunden, Codices, über Siegel, Steine, Inschriften usw., Besprechung der Vorträge.

III. Jahrgang.

a) österreichische Geschichte: die neuere Zeit;

b) Literatur der ungedruckten Quellen (Anfertigung von Verzeichnissen);

c) politische und kirchliche Geographie Österreichs;

d) Kunstgeschichte;

e) Numismatik und Siegelkunde;

f) Kirchenrecht und Lehenrecht;

g) praktische Übungen, Abhandlungen, Vorträge, Besprechung.

7. Die Lehrer teilen sich in Professoren und Repetitoren. Die Zöglinge der Schule besuchen in betreff jener Gegenstände, welche an der Universität gelehrt werden, die öffentlichen Vorlesungen. Über die Gegenstände, welche an der Universität nicht gelehrt werden, erhalten sie eigene Anleitung. Der Schule ausschließend vorbehalten sind die praktischen Übungen, die vom Direktor geleitet und von Repetitoren überwacht werden.

8. Die Repetitoren werden aus den älteren Zöglingen der Schule genommen.

9. Die Schule hat ein eigenes Lokale, bestehend aus 2—3 Arbeits- oder Lehrzimmern, einem Bibliotheksaale und einem Vorzimmer für den Diener. Die Arbeitszimmer sind 6—8 Stunden des Tages geöffnet und werden von den Repetitoren überwacht. Hier werden die praktischen Übungen vorgenommen, finden die Wiederholungen statt und stellen die Zöglinge ihre Forschungen und Sammelarbeiten an.

10. Zum Behufe ihrer Studien werden den Zöglingen die nötigen Lehrmittel, als: Urkunden, Handschriften und andere Quellenwerke an die Hand gegeben, die sie unter der Aufsicht der Repetitoren oder des Direktors benützen können.

11. Der Direktor ist ermächtigt, die Zöglinge unter seiner Anleitung und Verantwortung auch im k. k. Staatsarchive mit Urkunden und in der k. k. Hofbibliothek mit den Handschriften bekanntzumachen.

§ 3.

Die Aufnahme in die Schule.

1. Um die Aufnahme in die Schule für österreichische Geschichtsforschung darf sich jeder bewerben, der nachstehenden Anforderungen entspricht:

a) er muß das Maturitätszeugnis über absolvierte Gymnasialstudien vorlegen;

b) wenigstens ein Jahr an der Universität allgemeine Geschichte gehört haben;

c) er darf nicht über 24 Jahre alt sein.

2. Die Bewerber haben sechs Wochen vor dem Schlusse des Universitätsstudienjahres ihr Gesuch um Aufnahme nebst den Aus-

weisen über obige Anforderungen bei der Prüfungskommission der österreichischen Geschichtsschule einzureichen.

3. Noch vor dem Schlusse des Studienjahres findet die Aufnahmsprüfung statt, bei welcher sich die Bewerber über die erforderliche Kenntnis der allgemeinen Geschichte, der deutschen und lateinischen Sprache nach Maßgabe der Gymnasialvorbildung und über die Kenntnis der französischen und italienischen Sprache, wenn sie solche zu besitzen vorgeben, auszuweisen haben.

4. Aus der Zahl der geprüften Bewerber werden die neun kenntnisreichsten zum Besuche des ersten Kurses (der Vorschule) zugelassen.

5. Die Aufnahme findet alle zwei Jahre statt, so daß, während die Zöglinge der ersten Aufnahme den dritten Kurs vollenden, die Zöglinge der zweiten Aufnahme in die Vorschule eintreten.

§ 4.

Von den Stipendien.

1. Die Schule genießt sechs ordentliche und zwei außerordentliche Stipendien, jene zu 400 Gulden, diese zu 300 Gulden Konventionsmünze.

2. Am Schlusse des ersten Kurses dürfen alle neun Zöglinge der Schule sich um die ordentlichen Stipendien bewerben.

3. Den Ausschlag geben die Leistungen und die Prüfungen.

4. Die sechs ausgezeichnetsten werden von der Prüfungskommission dem Unterrichtsminister für die Stiftplätze vorgeschlagen.

5. Die zwei außerordentlichen Stipendien dienen zur Belohnung derjenigen zwei Zöglinge, welche im ersten Kurse durch Fleiß und Leistung sich besonders auszeichnen; sie sind ein vorzügliches Mittel, den Wetteifer der Anfänger zu wecken und anzuspornen, und zugleich ein Ersatz der Erhaltungskosten, die ja der Zögling im ersten Jahre aus eigenem Vermögen bestreiten muß.

6. Die sechs mit den Stipendien Beteilten bilden sofort die ordentlichen Zöglinge der Schule. Die übrigen zwei bleiben in der Klasse der freiwilligen Teilnehmer, haben aber Anspruch auf das Vorrückungsrecht in die etwa in Erledigung kommenden Stiftplätze.

7. Beide Klassen der Zöglinge haben denselben Anteil an den Studien, Repetitionen, unterliegen denselben Vorschriften und Pflichten und erlangen dieselben Rechte und Vorteile, welche die Schule gewährt.

8. Das Stipendium wird in monatlichen Bezugsraten ausbezahlt; die Quittungen über die einzelnen Bezugsraten müssen von der Direktion der Schule bezüglich der vollkommen befriedigenden Leistung bestätigt werden. Das Stipendium kann auf Antrag der Prüfungskommission infolge nicht entsprechenden Fleißes oder Erfolges entzogen werden; der Antrag bedarf aber der Bestätigung des hohen Unterrichtsministeriums.

9. Jeder Zögling übernimmt durch die erlangte Aufnahme die Pflicht nicht nur zum regelmäßigen Besuche der vorgeschriebenen, an der Universität oder sonst außer dem Schullokale gelehrten Gegenstände, sondern auch zum regelmäßigen Besuche der im Schullokale zu den praktischen Übungen und Studien festgesetzten Stunden.

10. Er verpflichtet sich ferner, in jedem Semester wenigstens eine aus den Quellen geschöpfte Arbeit in sorgfältiger Ausführung zum Vortrage und zur Besprechung zu bringen.

11. Der regelmäßige Besuch sowie die Einlieferung der bezeichneten Abhandlung ist unerläßliche Bedingung der Mitgliedschaft.

12. Eine anderwärtige Anstellung, auch nur in Privatdiensten, ist für die Stipendisten mit dem Zwecke der Schule unvereinbar.

13. Beabsichtigt ein Zögling, nicht länger die Schule zu besuchen, so hat er davon sogleich dem Direktor die Anzeige zu machen. Längere nicht gerechtfertigte Versäumung der Stunden oder Verabsäumung der erforderlichen Arbeiten berechtigt zur Annahme, daß der Zögling fernerhin weder den Willen, noch die Zeit zur Teilnahme habe, und die Stelle als erledigt zu betrachten.

14. Auf gleiche Weise kommt die Stelle in Erledigung, wenn die Leistungen des Zöglings unter den notwendigen Anforderungen der Schule stehen oder Mangel an Berufsfähigkeit sich erweist.

§ 5.

Von den Prüfungen.

1. Am Schlusse eines jeden Jahrganges findet eine Prüfung statt über alle für den abgelaufenen Kurs vorgeschriebenen Lehrgegenstände.

2. Die Prüfungen werden von einer eigenen, vom Unterrichtsminister ernannten Kommission vorgenommen; ihr obliegt auch die Vornahme der Aufnahmsprüfung.

3. Jeder Zögling ist verpflichtet, sich der Prüfung zu unterziehen; wer davon wegbleibt oder bei der Prüfung den Anforderungen nicht entspricht, verliert das Stipendium und das Recht der weiteren Teilnahme.

4. Die Prüfungen am Schlusse des dritten Kurses umfassen alle Gegenstände des dreijährigen Unterrichtes. Die austretenden Zöglinge, welche die Prüfung bestanden haben, erhalten ein von dem Unterrichtsminister und dem Direktor der Schule unterzeichnetes Zeugnis.

5. Ein Zeugnis mit Vorzugsnote empfiehlt sie zur Anstellung als Repetitoren und Professoren an der Schule für österreichische Geschichtsforschung, zu Privatdozenten und Professoren der österreichischen Geschichte an Universitäten und zu Dienstleistungen in Archiven, Bibliotheken, Konservatorien und Museen.

§ 6.

Von der Leitung der Schule.

1. Die unmittelbare Leitung der Schule steht unter einem von dem Unterrichtsminister ernannten Direktor. Seine Aufgabe ist, sich fortwährend Kenntnis von dem gesamten Zustande der Schule, von dem Fleiße, Fortgange und Arbeiten der Zöglinge zu verschaffen; insbesondere leitet er die Vorträge und Besprechungen der Abhandlungen und beteiligt sich am Unterrichte. Für die Zöglinge ist er die unmittelbare Instanz, in seinen Händen befinden sich die amtlichen Bücher und Schriften; er führt die amtliche Korrespondenz, erstattet die Berichte an das Ministerium; er ist Präses der Prüfungskommission.

2. Die Studien der Zöglinge läßt der Direktor durch die Repetitoren überwachen.

3. Die Prüfungskommission wird vom Unterrichtsminister ernannt aus den Professoren der Universität und der Schule und aus anderen bewährten Fachmännern. An die Prüfungskommission gehen die Gesuche um Aufnahme; sie hält die Aufnahmsprüfung und die Jahresprüfungen; sie schlägt die Würdigen für die Stiftplätze vor, sie stellt die Anträge auf Entziehung des Stipendiums und Zurückweisung eines Zöglings. Die Prüfungskommissäre erhalten ein Honorar für ihre Mühe.

4. In oberster und letzter Instanz steht die Schule unmittelbar unter dem Schutze und den Befehlen des Unterrichtsministeriums.

III.

Statuten des k. k. Instituts für österreichische Geschichtsforschung.

Genehmigt mit h. Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 9. Oktober 1898, Z. 25727, und vom 21. Februar 1899, Z. 4046.

§ 1.

Zweck des Instituts.

1. Das Institut für österreichische Geschichtsforschung ist eine mit der philosophischen Fakultät der Wiener Universität verbundene, dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht unmittelbar unterstehende Anstalt.

2. Errichtet zu dem Zwecke, die Erforschung der österreichischen Geschichte zu fördern, hat das Institut vor allem die Aufgabe, Studierende, welche sich eingehenderen historischen Studien zuwenden wollen, mit den Quellen und Denkmälern im weitesten Umfange sowie mit ihrer wissenschaftlichen Behandlung vertraut zu machen.

Eine weitere Aufgabe des Instituts ist es, die fachmännische Heranbildung von Beamten für Archive, Bibliotheken und Museen zu erzielen.

Außerdem finden am Institut die Ergänzungsprüfungen für den staatlichen Archivdienst statt.

§ 2.

Institutsstudien.

1. Der Kursus im Institut zerfällt in ein Vorbereitungsjahr und zwei Jahre wirklicher Mitgliedschaft. Anfang und Ende der Jahrgänge fallen mit der Dauer des Universitätsstudienjahres zusammen.

2. Die Studien, welche im Vorbereitungsjahre behufs der Aufnahme in das Institut und in den zwei folgenden Jahren der Mitglied-

schaft betrieben werden sollen, sind teils obligate, teils wünschenswerte.

3. Die obligaten verteilen sich wie folgt:

a) Im Vorbereitungsjahre:

1. Quellenkunde der österreichischen Geschichte.
2. Paläographie.
3. Chronologie.
4. Allgemeine Kunstgeschichte.

b) Im ersten Jahre der Mitgliedschaft:

1. Geschichte der Verfassung und Verwaltung Österreichs (mit Übungen).
2. Diplomatik (Kaiser- und Papsturkunden).
3. Sphragistik und Heraldik.
4. Kunstgeschichte mit Übungen (Mittelalter).

c) Im zweiten Jahre der Mitgliedschaft:

1. Lektüre und Kritik österreichischer Geschichtsquellen.
2. Diplomatik (Privaturkunden und praktische Übungen).
3. Archiv- und Bibliothekskunde.
4. Kunstgeschichte mit Übungen (Renaissance und Neuzeit).

4. Wünschenswerte Studien und Kenntnisse:

a) Mittelhochdeutsche Sprache, deutsche Rechts- und Verfassungsgeschichte, Kirchenrecht, Wirtschaftsgeschichte, Literatur und Altertümer des Mittelalters, historische Geographie, Numismatik.

b) Die Kenntnis moderner Sprachen (französisch, italienisch, englisch, slawische Sprachen).

§ 3.

Institutsunterricht und Leitung.

Der Unterricht in den oben aufgezählten obligaten Gegenständen wird von Dozenten der Universität in den Institutslokalitäten erteilt. Die Vorlesungen sind allgemeine Universitätsvorlesungen; in bezug auf die praktischen Übungen kann aber jene Beschränkung eintreten, die der Raum des Lokales und die Natur der Übungsgegenstände bedingen.

Einem der Dozenten wird die geschäftliche Leitung des Instituts übertragen, welche durch eine besondere Instruktion geregelt ist.

§ 4.

Die Aufnahme in das Institut.

1. Die Zahl der Teilnehmer an den einleitenden Studien des Vorbereitungsjahres wird nicht beschränkt. Die Kandidaten haben sich am Beginne des Vorbereitungsjahres bei der Leitung des Instituts zu melden.

2. Alle zwei Jahre, und zwar am Schlusse des Vorbereitungsjahres, findet die Aufnahme von ordentlichen Mitgliedern des Instituts für die weiteren zwei Jahre des Kursus statt. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist auf sechs beschränkt.

3. Die Meldungen zur Aufnahme sind spätestens bis zum 15. Juni des betreffenden Jahres bei der Institutsleitung einzureichen.

Bedingungen der Aufnahme sind, daß die Bewerber mindestens im sechsten Semester der Universitätsstudien stehen, vorzugsweise historischen Studien obgelegen sind und, falls sie der Wiener Universität angehören, an den oben (§ 2) aufgezählten Vorbereitungsstudien mit Erfolg teilgenommen haben.

Über die Aufnahme der ordentlichen Mitglieder, welche ihre Befähigung durch eine Aufnahmsprüfung darzutun haben, entscheidet auf Antrag des Lehrkörpers das Ministerium. Dieser Aufnahmsprüfung haben sich auch Studierende anderer österreichischer Universitäten, die sich um die Aufnahme bewerben, zu unterziehen.

4. Es werden überdies auch außerordentliche Mitglieder zu den Institutsstudien zugelassen, das heißt solche, die kein Institutsstipendium beziehen, aber an allen Vorlesungen, Übungen und Arbeiten im Institutslokale teilzunehmen und die Institutssammlungen zu benützen berechtigt werden. Über die Zulassung von außerordentlichen Mitgliedern entscheidet von Fall zu Fall der Lehrkörper des Instituts. Er ist auch berechtigt, die den außerordentlichen Mitgliedern eingeräumten Befugnisse jederzeit zu widerrufen.

§ 5.

Von den Stipendien.

1. Dem Institut ist für Stipendien derzeit eine Jahressumme von 3880 fl. zugewiesen, aus welcher sechs Stipendien für ordentliche Mitglieder im Jahresbetrage von je 480 fl. und je nach Umständen Reise-

stipendien bis zum Gesamtbetrage von jährlich 1000 fl. bestritten werden.

2. Gleichzeitig mit der Aufnahme der ordentlichen Mitglieder durch das Ministerium wird denselben, und zwar auf die Dauer von zwei Jahren, das Institutsstipendium von 480 fl. zugesprochen.

3. Die Stipendien werden in zehn Bezugsraten zu 48 fl. erhoben, je eine nach Ablauf der Monate Oktober bis Juli. Die Quittungen über die einzelnen Bezüge müssen von der Leitung des Instituts vidiert werden.

4. Das Stipendium kann von dem Vorstande durch Verweigerung seiner zur Behebung derselben erforderlichen Unterschrift zeitweilig eingestellt und über Antrag des Lehrkörpers von dem Unterrichtsministerium gänzlich entzogen werden.

5. Wird ein Stipendium infolge der Entziehung oder des freiwilligen Rücktrittes oder in anderer Weise erledigt, so bleibt es entweder bis zur nächsten Verleihung unbesetzt oder es kann von der Leitung bei dem Unterrichtsministerium der Antrag auf Verleihung desselben an eines der außerordentlichen Mitglieder gestellt werden.

§ 6.

Von den Pflichten der Mitglieder.

1. Alle Mitglieder des Instituts müssen an der Wiener Universität inskribiert sein und unterstehen den akademischen Behörden. Ordentliche Mitglieder des Instituts sollen in der Regel auch als ordentliche Universitätshörer immatrikuliert sein; nur in dem Falle, daß sie behufs Ablegung der Staatsprüfungen oder behufs Erwerbung des Doktorgrades bereits die Absolutorien erhalten haben, genügt es, daß sie sich für die weitere Dauer der Institutsstudien als außerordentliche Hörer der Universität inskribieren lassen. Auch von den außerordentlichen Mitgliedern des Instituts wird mindestens die Inskription als außerordentliche Hörer verlangt.

2. Durch die erlangte Aufnahme übernimmt jedes ordentliche und außerordentliche Mitglied die Verpflichtung zur regelmäßigen Teilnahme an den Vorlesungen und Übungen des Instituts nach dem für dieselben aufgestellten Lehrplane sowie zur Beobachtung der disziplinaren Vorschriften. Die ordentlichen Mitglieder sind verpflichtet, sich am Schlusse des zweijährigen Kursus der Institutsprüfung zu

unterziehen. Den Mitgliedern wird überdies die Betreibung der im § 2, Alinea 4, aufgezählten wünschenswerten Studien empfohlen.

3. Den ordentlichen Mitgliedern des Instituts wird als unverträglich mit der Erfüllung der Pflichten, welche sie dem Institut gegenüber auf sich nehmen, untersagt, das Lehramtsprobejahr abzulegen oder Stellen als öffentliche Lehrer oder als Beamte zu bekleiden. Jedoch behält sich das Ministerium vor, in ganz besonderen Fällen Dispens von dieser Bestimmung zu erteilen.

4. Kommt ein Mitglied den oben bezeichneten Pflichten nicht nach oder entspricht es mit seinen Leistungen nicht den gestellten Anforderungen, so wird es der Mitgliedschaft verlustig. Die Entscheidung darüber steht bei außerordentlichen Mitgliedern dem Lehrkörper, bei ordentlichen Mitgliedern auf Antrag des Lehrkörpers dem Ministerium zu.

§ 7.

Von der Institutsprüfung.

1. Die Prüfung findet am Schlusse des zweijährigen Kursus vor einer vom Ministerium ernannten Kommission statt.

2. Dieselbe besteht:

a) in einer schriftlichen Prüfungsarbeit (Hausarbeit) über ein freigewähltes Thema, welches mit den am Institut betriebenen Studien in Zusammenhang steht;

b) in schriftlichen Klausurprüfungen über Fragen aus: Quellenkunde der österreichischen Geschichte oder Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte Österreichs; Paläographie; Diplomatik; Kunstgeschichte.

c) einer mündlichen Prüfung aus: Paläographie; Diplomatik und Sphragistik; Chronologie; Archivkunde; Quellenkunde der österreichischen Geschichte; Geschichte der Verfassung und Verwaltung Österreichs; Kunstgeschichte.

3. Die Kommission stellt über das Ergebnis dieser Prüfungen staatsgültige Zeugnisse aus, welche die Befähigung zum Dienste in Archiven, Bibliotheken und Museen aussprechen. Im Falle nicht genügenden Ergebnisses der Prüfung kann die Kommission im Sinne des Ministerialerlasses vom 13. März 1878, Z. 2795, über eine eventuelle Wiederholung der Prüfung entscheiden.

4. Auch außerordentliche Mitglieder des Instituts können diese Prüfung ablegen.

§ 8.

Von der Ergänzungsprüfung für den staatlichen Archivdienst.

Die Ergänzungsprüfung für den staatlichen Archivdienst findet gemäß den Beschlüssen des k. k. Archivrates (in der 6. und 7. Sitzung vom 11. und 13. Februar 1896, vgl. «Wiener Zeitung» vom 20. Februar 1896, Punkt 1 *a), b)*, von Fall zu Fall vor der hierzu bestellten Kommission statt.

Dieselbe soll das sprachliche und sachliche Verständnis der Archivalien erweisen. Sie besteht:

a) aus einer schriftlichen (Klausur-) Prüfung aus Paläographie und Urkundenlehre. Von dieser kann ein Bewerber bei Vorlegung einer entsprechenden gedruckten Arbeit aus dem Gebiete der historischen Hilfswissenschaften entbunden werden;

b) aus einer mündlichen Prüfung, welche die Elemente der Paläographie, Urkundenlehre mit Sphragistik, Chronologie und Archivkunde umfaßt.

Die Prüfungskommission stellt über das Ergebnis der Prüfung amtliche Zeugnisse aus, welche bei entsprechendem Erfolge zur Anstellung im staatlichen Archivdienste befähigen.